

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

25.6.1935 (No. 145)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-RM
im voraus im Verlag ob. in den Zweig-
stellen abgeholt 1,70RM. Durch die Post bez.
monatl. 2.-RM zuzügl. 35% Aufschlag
Einzelpreise: Werftags-Nummer 10.-
Samstag / Sonntag-Nummer 15.-
Fast höherer Genalt hat der
keine Ansprüche bei verpät-
erscheinen der Zeitung
nen nur jeweils
a. d. Monats-
Anzahl-
mei-
gebo-
Ange-
Stamm
Bei 2
Etsffel
Kontur-
und Gerio
Erfüllungsort
a. d. N. B.
Für Zeit l.
Für unper-
Übernimmt die Schriftleitg keine Haftung.

HEUTE
neuer Roman

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 25. Juni 1934

Einzelpreis 10 Pf.
N u m m e r 145
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein
Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schenck
Stellvertreter: Max Lische
Pregegeschäftlich verantwortlich: Für Politik,
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Dorrwald; für
Schauspiel und Briefkasten: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Lische; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Feld; für den Anzeigen- und
Werbungsteil: Familie in Karlsruhe
Bestimmter Schriftleiter: Dr. Kurt Weigert
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 200. — Belegens Post u. Heimat /
Buch und Nation / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Bereins-Zeitung. D. N. V. 35: 20 288.

Frankreichs Forderungen.

Gegen weitere deutsch-englische Sonderbesprechungen — Einwände gegen die deutsche Seeresstärke

S. London, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das britische Kabinett wird sich am Mittwoch mit den französischen Forderungen befassen, die Minister Eden nach seiner Aussprache mit Laval übermitteln hat.
Wie wir zuverlässig hören, stehen vor allem folgende Punkte zur Debatte:
1. Die französische Regierung verlangt, daß England künftig keinerlei abgeordnete Verhandlungen mehr mit Deutschland führt, es sei denn, daß wenigstens ein französischer Beobachter zugelassen wird;
2. Soll eine Einrichtung geschaffen werden, die eine „ständige Konsultation“ zwischen Paris und Londonichert;
3. Frankreich macht seine Beteiligung an einem westeuropäischen Luftpakt davon abhängig, daß auch die Länderungen eine gewisse Beschränkung erfahren. Deutschland soll die Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres auf eine Zahl unter 500 000 festsetzen.

Diese Forderungen werden dahin erweitert, daß die Pariser Regierung jetzt nicht mehr so sehr auf den Abschluß von Regionalpakt drängt und zwar deshalb, weil der Diktat durch die französischen Sonderverträge stark an Interesse verloren hat und weil der Donaupakt infolge der Gegenseite unter den Donauländern selbst in weiter Ferne liegt. Frankreich legt das Gewicht auf die Rüstungsbeschränkung und versucht,
für eine Teilnahme am Luftpakt eine Herabsetzung des Reichsheeres einzutauschen.

Wie sich die britische Regierung zu diesen Forderungen stellt, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Eine wichtige Rolle aber dürfte noch Edens Aussprache mit Mussolini spielen. Vorläufig stimmen die römischen Korrespondenten der Londoner Blätter darin überein, daß der Duce die deutsch-englischen Flottenabmachungen nicht entsetzt so tragisch nimmt, wie die französische Regierung
und daß er bereit sei, die Luftpaktverhandlungen unverzüglich aufzunehmen.

Die äußerst heikle Abessinienfrage ist am Montag noch nicht erörtert worden, wird aber höchstwahrscheinlich am Dienstag von ihm zur Sprache gebracht. Die Spekulation der englischen Presse über die verschiedenen Kompromissmöglichkeiten in Ostafrika gehen soweit auseinander, daß es nicht verlohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Edens einziger journalistischer Begleiter, Gordon Leenox vom „Daily Telegraph“ nutzt sein „Monopol“ kräftig. Wenn man ihm glauben dürfte, dann müßte man annehmen, daß der Juniorpartner des Foreign Office sich allen französischen Wünschen gebeugt hätte und daß die Bemühungen zur Befriedung Europas wieder auf den Punkt zurückkehren, von dem sie ausgegangen sind, auf das Londoner Communiqué vom 3. Februar. Mit anderen Worten: Eden empfiehlt seiner

Regierung, alle Einzelfragen, das heißt Diktat, Donaupakt, Lusitocarno und Rüstungsbeschränkung, wieder in einen Topf zu werfen und „gemeinsam zu lösen“. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß die britische Regierung, ermutigt durch den Erfolg der neuen Methode, die bei den deutsch-englischen Flottenverhandlungen angewandt wurde, durchaus nicht gewillt ist, die Sisyphusarbeit von vorn zu beginnen, um so mehr, als sie, wie auch Gordon Leenox zugeibt, Laval für einen Realpolitiker hält, der seinerseits wünscht, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen. Man weiß aber in London sehr wohl, daß der französische Ministerpräsident Rücksicht auf die chauvinistischen Kreise seiner Hauptstadt zu nehmen hat, deren Sprachrohr das „Echo de Paris“ ist. Aus diesem Grunde ist man in London bereit, verhandlungsmäßige Zugeständnisse zu machen. Die diplomatische „Prozedur“ ist es in erster Linie, die gegenwärtig zwischen Paris, Rom und London ausgehandelt wird.

16 Todesopfer einer Flugzeugkatastrophe.
D. N. Bogota (Columbien), 25. Juni. Bei Cali stießen zwei Flugzeuge zusammen. 16 Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt.

Der Führer an die Frontkämpfer in Brighton.

△ Berlin, 25. Juni. Die englischen und deutschen Frontkämpfer haben aus Brighton folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:
„Die zu einem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler herzlichste Grüße.
Britisch Legion, Brighton, Branch,
Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener,
Ortsgruppe Numschöittel.“
Der Führer und Reichskanzler hat hierauf wie folgt geantwortet:
„Den in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfern danke ich für ihre mir gemeinschaftlich übermittelten freundlichen Grüße, die ich herzlich mit dem Wunsche erwidere, daß diese erste freundschaftliche Zusammenkunft aller Kriegsgegner zur Verständigung unter den Völkern und zum Frieden der Welt beitragen möge.“
Adolf Hitler.“

Roter Proteststreik in Polen

gegen die neuen Wahlordnungen / Heute dritte Lesung der Entwürfe im Sejm.

a. Warschau, 25. Juni. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Das Ausland ist zu wenig mit den inneren Verhältnissen Polens vertraut, um die ganze Bedeutung des innerpolitischen Kampfes um die Entwürfe der neuen Wahlordnungen zu beiden Häusern des Parlamentes, der seit Pfingsten das politische Interesse der polnischen Öffentlichkeit auf sich gerichtet hält, erkennen zu können. Die vom Präsidium des Regierungsblokes eingebrachten Entwürfe, die am heutigen Dienstag in dritter Lesung vor das Plenum des Sejm gelangen und noch im Juni verabschiedet werden sollen, streben nicht nur einen bedeutungsvollen Ausbau, sondern geradezu einen Umbau der neuen Verfassung an, die Polen erst am 24. April, drei Wochen vor dem Tode des Marschalls Pilsudski erhalten hat. Unter weitgehender Aufrechterhaltung der alten eigentlichen Wahlverfahren beschränken sie die Möglichkeit der Aufstellung von Kandidaturen zu den Sitzen im Sejm und Senat, daß nicht nur die politischen Parteien der polnischen Opposition und der nichtpolnischen Minderheiten, sondern auch die Regierungspartei als solche jeden Einfluß auf die Zusammenfassung des künftigen Parlamentes zu verlieren droht. Die Entwürfe sind so angelegt, daß die Staatsverwaltung den entscheidenden Einfluß auf die Aufstellung der Kandidaturen

zum Parlament erlangt und wie in einer Reihe von Balkanstaaten das Innenministerium noch mehr als bisher der ausschlaggebende Wähler wird. Die Regierung erhebt sich über die Regierungspartei zu einer von bisher nicht erreichten Höhe, und da sie in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung keineswegs eine Art Exekutive der Gesamtheit der führenden Pilsudkisten, sondern nur einen Flügel dieses politischen Lagers neben anderen bildet, der durch die Wahlordnungen das politische Übergewicht über diese anderen Flügel zu gewinnen droht, ist die Auseinandersetzung über diese Angelegenheit auch im Regierungsbloke äußerst lebhaft. Die Anhänger des Ministerpräsidenten Slawek unterstützen die Wahlordnungen, unter denen sie im künftigen Sejm und Senat ausschlaggebend zu werden hoffen; die Gegner Slaweks im Bloke bekämpfen sie, weil sie von ihnen ihre Ausschaltung von der Möglichkeit der Einflussnahme auf die Regierung befürchten.

Eine Sensation bildet für ganz Polen der energische Protestschritt der 33-Gewerkschaftszentrale, der die Hunderttausende dem Marschall Pilsudski ergeben gewesener polnischer Arbeiter eingegliedert sind, beim Staatspräsidenten wie bei der Regierung gegen die Entwürfe in der ihnen vom Verfassungsausschuß des Sejm gegebenen Form. Die 33-Gewerkschaften sehen sich seit dem Tode des Marschalls durch die Sozialisten der PPS unter unerwartet harten Druck gesetzt; die ersten Anzeichen einer einseitigen Massenflucht aus ihren Reihen hinüber in die der sozialistischen Gewerkschaften sind deutlich zu bemerken. Die Ursache hierfür liegt nicht etwa in einer erneuten Anziehungskraft des marxistischen Programms für die Arbeiterschaft Polens, sondern wird von der 33-Führung nicht zu Unrecht in der Befürchtung der 33-Mitgliedschaften gesehen, daß nach dem Tode des Marschalls die sozialen Interessen der Arbeitnehmerschaft bei der Regierung nicht mehr die alte Berücksichtigung finden werden und das Regime sich auf die Seite der Konservativen schlägt, die bei den Entwürfen der neuen Wahlordnungen Pate gestanden haben.

Die PPS-Sozialisten nutzen diese Lage geschickt aus; während sie einerseits ein kommunistisches Angebot der Errichtung einer gemeinsamen Kampffront abgelehnt haben, organisieren sie andererseits

große Proteststreiks der industriellen Arbeiterschaft gegen die Wahlordnungen.

Diese Streiks setzten am Freitag und Samstag im Dombrowawerier ein; am Montag fand ein eintägiger Proteststreik in Westpolen und zwar vor allem in Posen statt, am heutigen Dienstag findet ein größerer gleichfalls eintägiger Streik in den Industrievierteln Warschau und Lodz, am Mittwoch ein vierter Streik in der galizischen Montan- und Erdölindustrie. Die PPS- und die bürgerlichen Oppositionsparteien organisieren gleichzeitig im ganzen Lande Protestversammlungen gegen die Wahlordnungen, und haben schon in der vergangenen dritten Juniwoche großen Zulauf gefunden. Die Bauernpartei ist in ihrer Protestaktion durch die Feldarbeiten augenblicklich zur Untätigkeit verdammt; aus ihren Reihen wird die Parole des Wahlboykotts ausgegeben, der sich von den kleineren Oppositionsparteien bereits die Nationale Arbeiterpartei angeschlossen hat.

In Sejm-Kreisen verlautet, daß die Wahlen zum neuen Sejm auf den 8. oder 15. September angesetzt werden sollen. Jedenfalls werden schon jetzt bei den Behörden die Wahlvorarbeiten angeführt.

Abessinien im Vordergrund

der Besprechungen Eden-Mussolini / Morgen Eden wieder in Paris.

ob. Rom, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In den heutigen Spätnachmittagsstunden wird die Schlusssprache zwischen Eden und Mussolini stattfinden, nachdem sich Eden und Suwisch heute vormittag im Palazzo Chigi zusammengesetzt haben. Edens Rückreise nach Paris wird morgen Mittwoch mittag erfolgen.

Ueber den Inhalt der Besprechungen,

soweit sie den gestrigen Tag betreffen, wurde eine kurze Verlautbarung herausgegeben, die lediglich besagt, die „herzliche Unterredung“ habe zwei Stunden gedauert. Man habe das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni, die Luftpaktprojekte und andere mit der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar zusammenhängende Fragen geprüft. In italienischen wie englischen amtlichen Kreisen ist man mit Äußerungen über den Verlauf der Unterredungen äußerst zurückhaltend. Aufreißend ist zu erfahren, daß Eden Mussolini über die Gründe unterrichtete, die die britische Regierung zum Abschluß des Flottenabkommens veranlaßten. Eden ist bei dieser Gelegenheit auch auf seine Unterredungen mit dem Reichskanzler zurückgekommen. In unterrichteten Kreisen mißt man der englisch-italienischen Fühlungsnahme nur informativen Charakter zu.

Das Hauptproblem der Unterredung sei das abessinische, das die italienische Außenpolitik ganz beherrsche. Mussolini wolle die präzise Stellungnahme der englischen Regierung in der ostafrikanischen Frage kennen lernen. Eden hingegen habe den Auftrag, den Grad des wahren Glans zu erforschen, mit dem Mussolini auf das koloniale Ziel losstreue. Insbesondere sei England, nachdem die italienische Austritts-

drohungen sich in letzter Zeit wiederholt hätten, an der Stellungnahme zum Völkerbund interessiert. Wie jetzt erst bekannt wird, hat Mussolini bei seiner Unterredung mit dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond offen mit dem Bruch in Genf gedroht, falls der Völkerbund eine Italien nicht genehme Entscheidung trafe. Aus italienischer Quelle wird uns versichert, daß Italien und England nichts trenne als das abessinische Problem. Auch denke man in der Frage der Anteilbarkeit und Sicherheitsverhandlungen weniger orthodox als Frankreich. Es bestätigt sich also unsere Meldung, monach

Italien zu Konzessionen in europäischen Fragen bereit sein dürfte, falls England mehr Verständnis für seine Notwendigkeiten in Ostafrika zeigt.

Italienische Note an Abessinien?

△ London, 25. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Addis Abeba haben die italienische Gesandtschaft am Montag die italienischen Staatsangehörigen, die sich noch in Abessinien aufhalten, angewiesen, binnen zehn Tagen das abessinische Gebiet zu verlassen. Ferner habe die Gesandtschaft der abessinischen Regierung eine Note zugestellt, in der Abessinien beschuldigt werde, das Sultanat von Jimma zu „absorbieren“. In der Note werde außerdem erklärt, Italien habe Kenntnis erhalten, daß Abessinien die Verwaltung von Jimma unmittelbar ausübe und daß es danach strebe, die Souveränität über das Sultanat zu erlangen. Davon würden italienische Belange berührt. Italien bringe daher seine Vorbehalte zum Ausdruck.

Praktische Friedenspolitik.

Botschafter von Ribbentrop über das deutsch-englische Flottenabkommen.

London, 25. Juni. Botschafter von Ribbentrop gewährte den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen folgende Ausführungen: Das deutsch-englische Abkommen war nur möglich durch eine großzügige und verständnisvolle Einstellung auf beiden Seiten, das heißt durch die Haltung des deutschen Kanzlers und der britischen Regierung. Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreisen von einer Hauptstadt zur anderen, der Konferenzen, ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich: Der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung.

Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zuviel auf einmal anzupacken. Zwei Fehler vor allem:

1. wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem andern in Angriff zu nehmen, und
2. hat man, was noch schlimmer ist, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgezäumt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann, und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedens-Taten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedens-Gespräche, die Europa bislang nicht weitergebracht haben.

Ich glaube, dieses Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik.

Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das vitale Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klarmacht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Verurteilung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir Deutsche glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt, zwischen Konsolidierung der europäischen Staaten auf der einen Seite mit dem daraus folgenden Wohlstand, der allein den Massenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann, und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwer fallen, und ich bin sicher, daß wir nun einen Weg finden werden.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen.

Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes christliches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht freimachen können. Ich meine, wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen. Wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit voraus zu blicken, und auch an diese Auferstehung glauben.

Und nun möchten Sie noch wissen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Dinge vorstelle. Da will ich Ihnen etwas Persönliches sagen:

Man sagt, ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mitzuhelfen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustandekommt, der sich die anderen europäischen Staaten ferner anschließen könnten. Ich glaube, daß diese Rente recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege hierzu sind!

Die Antwort der englischen Regierung auf die französische Anfrage vom 17. Juni wegen der deutsch-englischen Flotten-

bearbeitungen — eine Anfrage, die vor Unterzeichnung des Abkommens in London übergeben wurde — ist in Paris eingetroffen. In unterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß es sich um ein sehr kurzes Schriftstück handle, das eher eine Art höflicher Empfangsbefähigung darstelle. In dem Schriftstück werde allerdings auf die Zweckmäßigkeit der Abhaltung einer Flottenkonferenz Ende dieses Jahres im Hinblick auf das Eröffnen des Washingtoner Vertrages hingewiesen.

Unterhausanfragen

befähigten sich gestern ebenfalls mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen. Auf eine Frage, ob das deutsch-englische Protokoll vom 3. Februar immer noch die Politik der englischen Regierung darstelle, erwiderte Sir Samuel Hoare: „Zawohl“. Der Arbeiterabgeordnete Coak fragte, ob das deutsch-englische Flottenabkommen nicht eine Verletzung dieser Abmachungen sei. Der Außenminister antwortete: „Nein“. Der Arbeitervertreter Thorne fragte, ob es nicht zutrefte, daß Minister Eden „infolge der Verletzung der am 3. Februar erzielten Vereinbarung“ nach Paris und Rom gereist sei. Sir Samuel Hoare sagte: „Nein, das ist nicht der Fall. Ich habe bereits mitgeteilt, daß sie keine Verletzung von irgend etwas ist“. Der Abg. Coak stellte die weitere Frage: „Beabsichtigt die englische Regierung nicht im Hinblick darauf, daß alle diese kleinen Staaten durch das Flottenabkommen der Gnade Deutschlands ausgeliefert werden (!), einen Ostpakt zur Garantierung der Grenzen der betroffenen Staaten vorzuschlagen?“ Der Außenminister antwortete: „Nein, ich gebe überhaupt nicht zu, daß die Behauptung des Abgeordneten, das deutsch-englische Abkommen liefere diese kleinen Staaten der Gnade Deutschlands aus, zutrifft. Ich betrachte das Abkommen als gut nicht für uns und Deutschland allein, sondern für alle Flottenmächte.“

„Morningpost“ jagt: Memel ist deutsch!

London, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die „Morningpost“ bringt heute einen langen Artikel seines Sonderberichterstatters aus Memel, der der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß dieses Gebiet rein deutschen Charakter trägt. Der einzig sichtbare litauische Einfluß seien die Bahnhofsnamen und die Sprache der litauischen Eisenbahnbeamten.

Die Transfer-Regelung ab 1. Juli.

DNB Berlin, 25. Juni. In Uebereinstimmung mit den Grundfögen des Communiqués der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 hatte die Reichsbank am 14. Juni 1934 die Transfer-Regelung für alle innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 eintretenden Fälligkeiten aus Mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen bekanntgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Devisenlage, die zu dieser Regelung führte, in der Zwischenzeit keineswegs eine Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung erfahren hat, sieht sich die Reichsbank genötigt, eine entsprechende Regelung für ein weiteres Jahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 zu treffen.

„Die schweigame Frau“.

Weltaufführung der neuen Oper von Richard Strauß / Dresden ehrt den Komponisten.

Dresden, 25. Juni. Die Dresdener Opernwochen 1935 begannen am Montag abend mit der Weltaufführung der neuen Oper von Dr. Richard Strauß „Die schweigame Frau“ im Staatlichen Opernhaus. Nicht nur die staatl. und städt. Gebäude, sondern auch zahlreiche Häuser in der Innenstadt hatten Flaggenschmuck angelegt. Die erwartungsvolle Stimmung der Bevölkerung kam in der Ansammlung dichter Menschenmassen in der Nähe der Staatsoper und des Hotels Bellevue zum Ausdruck, wo die auswärtigen Ehrengäste abzusitzen pflegen. Bereits um 17.45 Uhr war das seit Wochen ausverkaufte Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Ehrengästen bemerkte man außer dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg den Reichsstatthalter Luftschmann mit den sächsischen Staatsministern sowie Oberbürgermeister Dr. Jörner. Weiter waren erschienen General der Infanterie von Bock, Oberbefehlshaber der Gruppe III mit zahlreichen höheren Offizieren der Wehrmacht, ferner die Staatssekretäre Reinhardt und Schlegelberger, Oberpräsident Prinz von Hessen, Staatskommissar Hinkel, der Auslandspresseschef der NSDAP Hansfaengl sowie die Spitzen der Behörden und Parteistellen.

Dann verdunkelte sich das Haus und die Duvertüre der „Schweigamen Frau“ begann. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für den Komponisten. „Die schweigame Frau“ entstammt einer Geschichte von Ben Jonson, die schon in verschiedenen Fassungen über die Bühne gegangen ist, und handelt von dem Mann, der keinen Lärm vertragen konnte und zur Verhöhnung seiner Nerven eine schweigame Frau sucht. Das drollige Spiel ist ein vorzügliches und bühnenwirksames Stoff für eine komische Oper und bot dem Komponisten Gelegenheit, einem übermütigen Humor die Zügel schießen zu lassen. Schon die Duvertüre ist ein Stück schalkhafter Heiterkeit, das in hemmungslosem Sturm auf in die Welt des Humors führt. Das Tempo, mit dem er die Szene belebt, ist hinreichend, und die Einfälle überfließen sich. Wesentlichen Anteil an der Wirkung hat, wie immer bei Strauß, das Orchester. Für jeden Wit ist eine instrumentale Ausdeutung vorhanden. Die Staatskapelle unter der genialen Leitung von Dr. Böhm vollbrachte eine glänzende Leistung. Auf der Bühne setzten erste Kräfte mit bestem Bemühen für den Erfolg der Neuheit ein. Pläschke, Kremer, Ahlerstämper und Maria Gebotari waren die verdienstvollen Träger der Hauptrollen. Der Erfolg war durchschlagend. Nach allen drei Akten wurden der Komponist, die Darsteller und alle, die zum Gelingen der Aufführung beigetragen hatten, stürmisch gerufen.

Chrentafel für Strauß im Dresdener Rathaus.

Im Anschluß an die Weltaufführung der Oper „Die schweigame Frau“ fand zu Ehren des Komponisten auf Einladung des Oberbürgermeisters Jörner ein Empfang im Rathaus statt, an dem neben den an der Aufführung beteiligten Künstlern zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Oberbürgermeister Jörner dankte dem Meister Richard Strauß und den an der Aufführung beteiligten Künstlern. Staatskommissar Hinkel überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels und der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen deutschen Künstler. Hinkel feierte Adolf Hitler als den künstlerischen Menschen schlechthin. Ohne ihn wäre es nie gelungen, die letzten Kräfte völkischer Kultur vor dem Zerfall zu retten. Ihm sei auch zu danken, daß Dresden heute die Weltaufführung des neuesten Werkes von Richard Strauß begeben könne. Der Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Hansfaengl, zog in launigen Worten Parallelen zwischen der Stadt München, der Geburtsstadt von Richard Strauß, und der Stadt Dresden, wo neben seinen früheren Werken auch sein heutiges großes Werk die Weltaufführung erlebt habe. Dr. Richard Strauß dankte in kurzen bewegten Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und schloß mit einem Siegel auf den Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Der Führer bei den Verletzten von Reinsdorf.



Der Führer stattete dem Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg einen überraschenden Besuch ab, wo 83 Schwerverletzte der Explosionskatastrophe von Reinsdorf untergebracht sind. Der Führer begrüßte die Kranken und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Neben Adolf Hitler Chefarzt Dr. Bosse. (Heinrich Hoffmann, K.)

10.—16. September Reichsparteitag in Nürnberg.

NSD Berlin, 25. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

In diesem Jahre wird die Partei in den Tagen vom 10. bis 16. September ihr gewaltiges Jahrestreffen in der Stadt der Reichsparteitage abhalten.

Die umfassenden Vorbereitungen für die organisatorische Durchführung, die auch in diesem Jahre Hauptdienstleiter Schmeer leitet, sind bereits in Angriff genommen worden.

Im Rahmen des Reichsparteitages, dessen Programm sich noch im Stadium der Vorbereitung befindet, wird der Führer den Grundstein zum Neubau der gigantischen neuen Kongresshalle und damit für die gesamten großen Neugestaltungsarbeiten des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg legen. Der traditionelle Aufmarschplatz der SA, die Luitpold-Arena, wird bis zum Reichsparteitag in ihrer neuen Gestaltung voraussichtlich bereits fertiggestellt sein.



Vom Treffen der deutschen Kavallerie.

In Hamburg versammelten sich die Kavalleristen des alten und neuen Heeres zum 5. Waffentag der deutschen Kavallerie. Auf der Ehrentribüne sieht man den alten Husaren-general, Generalleutnant v. Mackensen, davor Reiter in historischen Uniformen.

Weltbild, K.

Die Schützengrabenkameradschaft.

Die französischen Kriegsbeschädigten in der schwäbischen Hauptstadt.

Stuttgart, 25. Juni. Den französischen Kriegsbeschädigten, 44 an der Zahl, die auf Einladung von Dr. Robert Vösch Stuttgart besuchen, wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Nach der von uns in einem Bildbericht gemeldeten Raft in Baden-Baden, wurden die Gäste am Sonntag in Wildbad von dem Führer der deutschen Kriegsofferversorgung, Oberlindeber, dem Presseleiter der NSDAP, Dick, und dem Gauamtsleiter der NSDAP für Württemberg und Hohenzollern, Standartenführer Greß empfangen. Reichskriegsofferführer Oberlindeber begrüßte die „Kameraden aus dem anderen Graben“ namens der deutschen Frontsoldaten und Kriegsoffer: Die ehemaligen Frontsoldaten aus beiden Lagern haften sich nicht, sondern adten sich. Es ist notwendig, diese gegenseitige Achtung der Frontsoldaten auch auf die Völker und vor allem auf die junge Generation dieser Völker zu übertragen. Die alten Frontkämpfer sind verpflichtet, vom Frieden zu sprechen, denn sie kennen den Krieg. In Deutschland will niemand einen Krieg. — Namens der Gäste dankten verschiedene Vertreter für die herzliche und liebenswürdige Aufnahme.

In Stuttgart wurden die Franzosen von seiten ihrer deutschen Kameraden, von Partei und Staat und der Firma Robert Vösch ein sehr herzlicher Empfang zuteil. Stadtkommandant Oberst Hoff war als Vertreter der Wehrmacht erschienen. Dr. Robert Vösch begrüßte die französischen Gäste und dankte dem Präsidenten der französischen Frontkämpfervereinigung, Unterstaatssekretär Delsuc, der im vorigen Jahr 25 Kinder von Arbeitern und Angestellten der Firma Robert Vösch nach Frankreich eingeladen hat, für seine glückliche wie mutige Geste. Der Führer der französischen Frontkämpferabordnung, Kapitän Piveteam, dankte Robert Vösch für seine Gastfreundschaft und überreichte ihm das Ehrenzeichen der französischen Frontkämpfervereinigung.

Dann nahm Reichskriegsofferführer Oberlindeber das Wort. Die französischen und die deutschen Frontkämpfer, so betonte er, verbindet die gemeinsame Liebe zu ihrem Vaterlande, das Verständnis, daß sie auf beiden Seiten für ihr Land im Kriege nur ihre Pflicht erfüllt haben, die Bemühung, die Wunden des Krieges zu heilen, der Wunsch nach einem dauerhaften, ehrenhaften und ehrliehen Frieden und die gegenseitige Achtung, die geboren wurde in den Tagen, in denen wir uns anständig geschlagen haben. Der Redner sprach den besonderen Wunsch aus, daß es möglich sein werde, im Laufe der nächsten Jahre weitere Brücken der Freundschaft und des Friedens zwischen den französischen und deutschen Frontkämpfern, aber auch zwischen den deutschen und den englischen Frontkämpfern und denen der anderen Staaten zu schlagen. Mit allen wollen wir freundschaftliche Beziehungen pflegen, um so dem Frieden in der Welt zu dienen.

Der zweite Führer der französischen Abordnung, Rappauld, dankte dem Reichskriegsofferführer für seine Worte. Die französischen Frontkämpfer seien stolz über den herzlichen Empfang und freuten sich, in dem neuen Deutschland, dessen Lebensmut und Aufblühen sie bewundern, sich befinden zu können.

Nach weiteren Ansprachen von Vertretern deutscher Verbände und des Präsidenten der französischen Frontkämpfer-

vereinigung, Unterstaatssekretär Delsuc, wurde an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gesandt.

Am Denkmal der ehemaligen Grenadiere legten die Gäste einen Blumenkranz mit einer Schleife in den französischen Farben nieder.

Ueber den Empfang in Baden-Baden

wird uns noch berichtet: Kurdirektor Distler entbot im Auftrage der Bäder- und Kurverwaltung und der Stadt Baden-Baden den Willkommensgruß. Im Kurhaus-Restaurant wurde hierauf ein kleiner Imbiß eingenommen.

Während draußen im Kurgarten das Symphonie- und Kurorchester im Rahmen des deutschen Niederlagkonzertes das Deutschlandlied spielte, standen die französischen Frontkämpfer spontan auf und erhoben die Hand zum deutschen Gruß. Anschließend leerten die französischen Gäste ihr Glas auf das Wohl Deutschlands.

Den Gästen verblieb leider nur wenig Zeit zur Besichtigung der Bäderstadt. Aber sie sprachen sich begeistert über die Schönheiten des Weltbades an der Dos aus. Kurz nach Mittag erfolgte die Weiterfahrt über Wildbad, wo im Sommerberghotel das Mittagessen eingenommen wurde, nach Stuttgart.

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft.

Die alte Hansestadt Lübeck prangte am Montag in feierlichem Flaggenschmuck. Der Eröffnungstag der Zweiten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft ist ein Markstein in der deutsch-nordischen Geschichte.

Der Leiter der Nordischen Gesellschaft, Oberpräsident Gauleiter Lohje (Schleswig-Holstein) begrüßte in der feierlichen Eröffnung im Stadttheater die Vertreter der Reichsregierung, die Mitglieder der Parteileitung, insbesondere Alfred Rosenberg, der sich in weitgehendem Maße für eine Pflege des nordischen Gedankens einsetzte. Er begrüßte ferner Vertreter des Nordens. Das deutsche Volk, so betonte der Redner, wünscht von ganzem Herzen gute u. freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Ländern und Nationen des europäischen Nordens.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutsch-nordischen Geistes gestaltete sich der Weihedakt, mit dem am Montag abend Lübecks altberühmtes Wahrzeichen, das Holstentor, seiner neuen Bestimmung als Wehrmuseum und Denkmal hanseatischer Kraft übergeben wurde. An der Feier nahmen teil der Lübecker Senat, die Vertreter der Wehrmacht, Reichsleiter Rosenfeld, sowie zahlreiche andere Vertreter der Regierung und Gäste aus den nordischen Ländern.

Es war ein schöner Gedanke, die Weihe des Holstentores durch die Aufführung eines Festspiels zu vollziehen, das die heldische Gesinnung feiert und verkündet. Wolfgang Schulz hat in seinem Spiel „Des Todes und des Lebens Reigen“ die Ueberwindung des Todes durch den Geist wahren Heldentums dargestellt.

77 Luxusyachten verbrannt.

Explosion auf einem Hausboot / Flammentod des Besitzers.

m. Berlin, 25. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Hafen von Lauderdale an der Küste von Florida kam auf bislang ungeklärte Weise ein Hausboot zur Explosion und flog mit seinem Besitzer, der dabei den Tod erlitt, in die Luft. Durch die Explosion entstand ein Feuer im Hafen, das bald auf alle dort liegenden Segel- und Motorjachten übergriff. Nicht weniger als 77 zum Teil überaus wertvolle Luxusyachten im Gesamtwert von mehr als 2 Millionen Dollar wurden ein Raub der Flammen.

Der kleine Hafen unterhalb des Dries Lauderdale ist ein allgemein beliebter Anlegeplatz für die Industrieförner, die an der Küste von Florida ihre großen Villen und Besitzungen haben. Mitten unter den Yachten legte am Montag nachmittag der Kapitän Abel an, als auch schon im nächsten Augenblick eine furchtbare Detonation ertönte. Brennende Pflanzen und Balken flogen herum und brennendes Maschinenöl trieb auf dem Wasser. Durch den herrschenden Wind wurden die Flammen schnell weitergetrieben und griffen auf diese Weise mit rasender Eile auf die Yachten über. Zum Glück waren an dem stillen Montag die Boote fast ausnahmslos verlassen. Wenn sich das Unglück am Sonntag ereignet hätte, wären bei dem herrschenden starken Betrieb die Folgen nicht zu übersehen gewesen. Die Feuerwehren kämpf-

ten in Gemeinschaft mit den Sportleuten einen verzweifelten Kampf gegen die Wut der Flammen. Bevor es aber gelungen war, das Feuer zu löschen, waren alle 77 Yachten ein Opfer des Brandes geworden. Zu den verbrannten Booten gehören auch die überaus wertvollen Yachten der reichsten amerikanischen Familien Schwab und Lawrence. Der Kapitän Abel, der Besitzer des explodierten Bootes, ist verbrannt. Sein Freund wurde durch den Luftdruck der Explosion in das Hafendecken geschleudert und mit schweren Brandverletzungen aus dem Wasser gezogen.

Ueber die Ursache der Explosion ist noch keine Aufklärung gegeben. Da von dem Boot nur noch einige verkohlte Balken übrig blieben, wird sich der eigentliche Grund auch kaum mehr feststellen lassen.

Rückkehr des „Graf Zeppelin“. „Graf Zeppelin“ ist heute früh 6 Uhr nach guter Fahrt aus Südamerika nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Es landete kurz nach 7 Uhr auf dem Werksgelände alalt. Die Führung des Schiffes lag in den Händen von Kapitän Pruf.

Dr. Schulz-Ewerth gestorben. In der vergangenen Nacht ist im Alter von 64 Jahren der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Samoa, Dr. Erich Schulz-Ewerth, in seiner Berliner Wohnung unerwartet gestorben.



GÜLDENRING

4 Pf. Mit Goldmundstück

Ausserdem

OVERSTOLZ 5 PFG

OHNE MUNDSTÜCK

RAVENKLAU 6 PFG

MIT GOLDMUNDSTÜCK

Beim Abwägen, welche Zigaretten man rauchen soll, wird jetzt wieder mehr Gewicht auf Qualität gelegt als auf die Preislage. Gegenüber 3 1/2 Pfennig-Zigaretten kostet unsere GÜLDENRING zu 4 Pfennig nur den Bruchteil eines Pfennigs mehr. Dafür ist aber ihr Tabak ungleich besser, er bleibt ausserdem in der TROPEN-PACKUNG frisch und aromatisch. Und gerade das gibt den Ausschlag!

KÖLN · HAMBURG **Haus Neuerburg** MÜNCHEN · TRIER
G.M.B.H.



Triumph / Sieg / Erfolg

Frankreichs Presse.

zum Mercedes-Sieg im „Grand Prix“ zu Montlhéry.

Infolge des schlechten Abschneidens Frankreichs beim Rennen um den Großen Auto-Preis von Frankreich in Vinas/Montlhéry beschränkt sich ein großer Teil der Pariser Presse auf eine sachliche Berichterstattung über den Verlauf der Veranstaltung, wobei der überwältigende Sieg der deutschen Farben nur in den Überschriften hervorgehoben wird. Nur wenige Zeitungen finden Worte sportlicher Anerkennung für die deutsche Leistung. So schreibt das „Journal“, es sei der Sieg einer großen Automarke gewesen, aber auch der Sieg einer bis ins Kleinste durchgeführten Organisation. Der Triumph sei logisch. Man könne nur Beifall spenden. Auch „Excelsior“ hebt die ausgezeichnete Organisation des deutschen Sieges hervor. Die deutschen Maschinen seien bestens vorbereitet an den Start gegangen, was man von den Franzosen nicht behaupten könne, wie auch der Unterschied zwischen der Arbeitsweise der deutschen und der französischen Hilfsmannschaften an den Boxen sehr voneinander abgewichen sei, und zwar nicht zu Gunsten der Franzosen. „Auto“ meint, daß es selbstverständlich einen deutschen Sieg gegeben habe. Das sei eine gerechte Belohnung für die Technik, für die gute Vorbereitung und für die ausgezeichnete Disziplin. Soweit die Blätter in einem weiteren Sinne kritisch zu dem Ergebnis von Montlhéry Stellung nehmen, sind sie alle der Auffassung, daß Frankreich ganz andere Anstrengungen machen müsse, um dem deutschen und italienischen Wettbewerb beizukommen. Man erwarte die Initiative des Ministers für öffentliche Arbeiten, der den Rennen beigewohnt habe. Er habe sich ein anschauliches Bild von der Rückständigkeit Frankreichs auf diesem Gebiet machen können.

Handball in Karlsruhe.

Vom Gaugruppenlehrgang der süddeutschen Olympiawärter.

Reichshandballlehrer Kaundinova ist in Begleitung des badischen Gauhandballlehrers Steinbach, Mannheim, in Karlsruhe eingetroffen und hat am Montag nachmittag mit den besten Vertretern des süddeutschen Handball den zweiten Olympialehrgang eröffnet.

Vom Gau Südw est sind u. a. anwesend die ausgezeichneten Spieler der Darmstädter Vereine 98 und Volizei; Pfeiler Kreis, Gaiser, Spalt und Freund; der Gau Baden hat in seiner Auslese die bestbekanntesten Waldhöfer, Speiser, Zimmermann, Müller, auch der Keitser Mittelwälder Keitbach ist mit dabei. Aus Gau Württemberg fehlt der Spilinger Torwart Dipp nicht, mit ihm kamen Riker, Kohn und Jäger. Vom Gau Baden konnten wir Herich, Strecker, Herath, und den hervorragenden Torwart Fürtner feststellen. Neben diesen Spitzenspielern, die zum Teil den deutschen Handball bereits international im Länderpiel gegen die Schweiz und Ungarn vertreten, haben sich noch eine Anzahl erster Talente eingeschrieben, die unter Kaundinovas Leitung ihre Olympiareise erhalten sollen.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch von 5-7 Uhr nachmittags werden diese Spieler im Hochschulstadion Trautungsspiele ausführen und es bietet sich für alle Handballspieler des Kreises Karlsruhe die seltene Gelegenheit, erstklassigen Handball zu sehen.

Lafuba — Frankonia Alte Garde.

Das reichhaltige Sportprogramm, das der Karlsruher Fußballklub Frankonia in Anbetracht seines 40jährigen Bestehens dem Karlsruher Publikum bietet, erfährt am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, eine ganz besondere fußballsportliche Veranstaltung auf dem Frankonia-Platz. Die Frankonien treten mit einer Mannschaft an, die zusammen 536 Jahre zählt, und die Mehrzahl der Spieler die Steinzeit des Fußballs aktiv miterlebt haben. Um dem Spiel der Alten Garde das richtige Gepräge zu geben, treten die Spieler des Jubilars in der Sportkleidung an, wie dies vor 39 Jahren der Fall war. Der Gegner ist die „Lafuba“, Badisches Staatstheater Karlsruhe. Als Vorkämpfer antreten zwei auf Bonnus reitende Ballettense. An Heiterkeit wird es bei dieser Veranstaltung nicht fehlen.

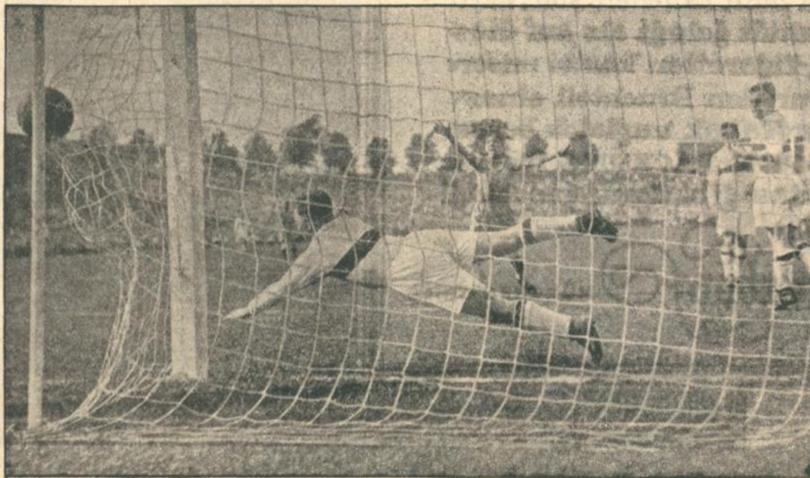
Das Staatstheater:

Eiterer		Düvernänger	
Fazler	Hinkel	Sauerstein	
Düvernänger	Amtsgehilfe	Kapellmeister	
Zimmermann	Graf	Schroth	Rudolph
Schulwörter	Seitenmeister	Schroth	Rudolph
Kieser	Röth	Zimmer	Schroth
Düvernänger	Solo-Orchester	Hauptkassier	Maschinist
Albert J.	Albert F.	Volk	Nieger
(46)	(44)	(51 Jahre)	(58)
Philipp	Eichsteller	Landmesser K.	Stus
(46)	(48)	(54)	(54)
Gottmann	Müller		
(46)	(56)		

Die Knappen siegten.

Das 4. Tor für Schalke 04 im Kölner Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Im Hechtsprung versuchte der Stuttgarter Verteidiger das Leder mit dem Kopf aus der Gefahrenzone zu dirigieren — vergeblich! Kuzorra wirft vor lauter Freude die Arme in die Höhe.

(Schirner, K.)



Reitturnier in London.

Auch am Abend des zweiten Londoner Turniertages fiel an die deutsche Reiter-Expedition wieder ein schöner Sieg. Oblt. Schlickum auf „Profok“ ging bei einem Jagdspringen in der besten Zeit von 46,8 Sekunden über den Kurs. Mit ihm blieben auch der Ire Glenalauagh, der Engländer Hotpot und Guldenliker-Belgien fehlerlos, doch waren alle beträchtlich langsamer als Schlickum. Bei seinem zweiten Ritt auf „Wanee“ kam Oblt. Schlickum schon am ersten Sprung zu Fall. Mitm. E. Haffe auf „Bay Major“ riss eine Hürde, und „Derby“ unter Oblt. Brandt riss einmal und verweigerte dann, was ihm sieben Fehler einbrachte. Reitmeister Womm auf „Friedericus“ wurde nach zweimaligem Weigern disqualifiziert.

Am Wochenende kamen zwei Jagdspringen zur Entscheidung, die beide Male irische Pferde in Front sahen. Am Nachmittag ging der Kurs über 8 mittelschwere Hindernisse, den Cpt. Lewis auf Tramore Boy fehlerlos in der schnellsten Zeit von 45,5 Sek. bewältigte. Oblt. Kurt Haffe auf Olaf teilte mit dem irischen Kavitan Corry auf Slenen Anon den 5. Platz. Von den übrigen deutschen Reitern hielt sich am besten noch Oblt. Brandt auf „Baron“ mit vier Fehlern. Auch bei dem Abendspringen gab es durch Gallomalach mit 0 Fehlern vor Kilmawid abermals einen irischen Sieg. In 5. Stelle kam Oblt. Schlickum mit „Debo“. Bei seinem dritten Ritt auf „Wanee“ zog er sich vier Fehler zu.

Mit der Entscheidung des Jagdspringens um den Goldpokal des Königs kam einer der wichtigsten Wettbewerbe der ganzen Veranstaltung zur Abwicklung. Wie schon an den vorgegangenen Tagen gab es auch hier einen irischen Sieg. Erst nach dem Stechen belegte Cpt. Lewis auf Tramore Boy den ersten Platz. Von den übrigen acht Bewerbern im Stechen belegten die Deutschen, Oblt. Brandt und Oblt. K. Haffe auf Baron IV bzw. Olaf, mit je vier Fehlern zusammen den zweiten Platz.

Europameisterschaften im Fechten.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte am Sonntagabend in Lausanne, wo zur Zeit die Europameisterschaften im Fechten ausgetragen werden, die Endrunde im Degen-Mannschaftsfechten nicht unter Dach und Fach gebracht werden. Es gab lediglich zwei Kämpfe. Deutschland's Auswahl wurde vom Favoriten Frankreich mit 20:12 Punkten und Belgien von Schweden mit 18:14 Punkten geschlagen. Deutschland kam mit einem Sieg auf den dritten Platz vor Belgien, das ohne jeden Erfolg geblieben war. Die einzelnen Ergebnisse:

- Frankreich — Deutschland 10:6
- Schweden — Belgien 9:7
- Frankreich — Schweden 9:7
- Deutschland — Belgien 10:5 und 1 Unentschieden
- Frankreich — Belgien 18:3
- Schweden — Deutschland 8:6 und 1 Unentschieden.

Die deutsche Rugby-Nationalmannschaft, die am 29. Juni in Hamburg im Rahmen der großen Sportwoche anlässlich des Verhubs gegen eine norddeutsche Auswahl spielt, hat folgendes Aussehen: Schluss: Schwabenberg; Dreiviertel: Pfitzer, Sander U, Hsenberg, Kieffer; Halbi: Jätschki, Voos; Stürmer: Dypermann, Koch, Fortmeyer, Kocher, Tietz, Derleth, Mehger, Schröbers.

Auftakt in Wimbledon.

Cramm in der zweiten Runde — Henkel scheitert an Borotra.

Zwischen die großen Davispokalkämpfe schalten sich alljährlich die internationalen Tennismeisterschaften von England ein, die den Charakter von Weltmeisterschaften auf Grasplätzen haben und 14 Tage lang das Interesse der gesamten Tennisswelt beanspruchen. Die Kämpfe in Wimbledon begannen programmäßig am letzten Montag im Juni, und das Ueberraschende am diesjährigen Eröffnungstage war der großartige Besuch, hatten sich doch trotz brütender Hitze rund 15 000 Tennissfreunde auf der in sattem Grün sich präsentierenden Anlage des All-England-Clubs eingefunden, um Zeugen der ersten Einzelspiele zu sein.

Pünktlich um 14 Uhr eröffneten Englands Spitzenspieler Fred Perry und der Canadianer Marcel Rainville auf dem Hauptplatz den Reigen der Spiele und dann setzten auch auf den vielen Nebenplätzen die Kämpfe ein, aber das Hauptinteresse der Zuschauer konzentrierte sich doch auf den „centre-court“, wo einige der prominentesten Spieler ihre ersten Bälle zu schlagen hatten.

Von den deutschen Spielern hatte lediglich Heinrich Henkel die Ehre, am ersten Tag auf dem Hauptplatz zu spielen, doch ist anzunehmen, daß er kaum dazu gekommen wäre, wenn

Schalke kehrte heim. Volksfest in Gelsenkirchen.

In der Doppelstadt Gelsenkirchen-Schalke ging es am Montag hoch her. Zum zweiten Mal wurde die wohl beliebteste Fußballstadt Westdeutschlands, wenn nicht ganz Deutschlands, der FC Schalke 04, nach Eringung einer deutschen Meisterschaft von einer begeisterten Anhängerfahre empfangen. Im großen und ganzen bot sich das gleiche Bild wie im Vorjahr, als die „Knappen“ nach ihrem Berliner Endspiel gegen den 1. FC Nürnberg heimgeleitet wurden, nur daß diesmal das Wetter überaus drückend war. Schon viele Stunden vor dem Eintreffen des Zuges hatte sich auf dem Bahnsteig, auf dem Bahnhofsvorplatz und seiner weiteren Umgebung eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Groß war der Jubel, als kurz nach 1/8 Uhr als Erster Kuzorra dem Zug entstieg. Schon hier gab es anerkennende Worte und Ueberreichung von Blumen. Unter Vorantritt eines Musikzuges ging es dann durch die Straßen Schalkes zum Schalker Markt, wo Bürgermeister Schumann der Mannschaft eine Radierung überreichte. Schon vorher war Papa Unkel geehrt worden, und zwar durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP Rindemann, der ein vergrößertes Bild vom letztjährigen Endspiel in Berlin überreichte. Ein donnerndes „Hurra“ dröhnte über den Platz, als Unkel selbst ans Mikrophon ging, um einige Worte des Dankes an die Schalker Bevölkerung zu richten. Damit hatte der offizielle Teil des Empfangs des neuen deutschen Fußballmeisters sein Ende erreicht.

Keineswegs war aber damit wieder Ruhe in Schalke eingelehrt. Bis tief in die Nacht hinein wurde die Titelverteidigung gefeiert. Es entwickelte sich ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes, bei dem die Volkseisfunde aufgehoben war.

Auch Stuttgart wieder daheim.

Meisterschafts-Renavanche in Stuttgart.

Mit etwas weniger Begeisterung als die Schalker Mannschaft wurde am Montag auch die ehrenvoll in Köln unterlegene Fußballstadt des VfB Stuttgart empfangen. Etwa 4000 aus dem großen Anhängerkreis der Bewegungsspieler hatten sich am Bahnhof eingefunden, als um 19.15 Uhr der Zug mit den Spielern in Stuttgarter Hauptbahnhof eintraf. Durch die König-, Eberhard- und Hülger-Strasse wurden die Spieler im Triumphzug in den Peterhof geführt, wo ein längerer Empfang durch die Vertreter der Behörden, der Partei und aus Sportkreisen stattfand. In allen Reden wurde der Stuttgarter Elf Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Aus der Stuttgarter Expedition verlautet, daß mit dem deutschen Meister Schalke 04 für den Beginn der neuen Spielzeit, wahrscheinlich für den 25. August, ein Freundschaftsspiel unter dem Motto „Meisterschafts-Renavanche“ nach der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn abgehoffen wurde.

Radlenderkampf Deutschland — Holland.

Deutschland siegt mit 25 1/2:15 1/2 Punkten.

Bei glänzendem Wetter, aber recht schwachem Besuch wurde auf der Krefelder Radrennbahn der Ränderkampf Deutschland — Holland für die Sieger ausgetragen. Es gab hervorragenden Sport. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage, die unser Meister Toni Werkeß durch van Bliet im Hauptfahren hinnehmen mußte. Werkeß schien stark ermüdet von seinem Samstag-Start in London, wo er seinen Meistertitel erfolgreich verteidigte.

sein Gegner nicht Jean Borotra geheißen hätte. Der „fliegende Baste“ wurde bei seinem Erscheinen mit lautem Beifall begrüßt, sein Wunder, sind doch seine großen Taten noch in frischer Erinnerung und ist er doch der letzte Vertreter aus der Zeit der Tilden, Cochet, Brugnon, Lacoste usw. Nicht ganz zu Unrecht sagt die englische Presse, Wimbledon mangle es heute an den großen Spielerpersönlichkeiten, die den früheren Meisterschaftstagen Glanz und Erfolg brachten. Getragen von der Günst der Zuschauer spielte Borotra „wie einst im Rai“. Ihm gelangen die ungläublichsten Bälle und wenn auch der junge Deutsche einbeutend unter Beweis stellte, daß er in die vorderste Front der Welt-Elite eingerückt ist und seine Davis-potentialerfolge durch famose Können unterstrich — um einen Borotra in Hochform zu schlagen, dazu reichte es noch nicht. Nach hartem Fünfsatzkampf behauptete sich Borotra, der seine große Spielerfahrung entscheidend in die Waagschale warf, mit 6:4, 1:6, 8:6, 2:6, 6:2.

Unser Meisterpieler Gottfried von Cramm hatte es auf Platz 3 mit dem Südamerikaner de Leon zu tun. 3000 Zuschauer kamen zu diesem Treffen eigens vom Hauptplatz herüber, sicher nicht in der Erwartung einer Sensation, sondern vielmehr nur um den vielgerühmten deutschen Meister spielen zu sehen. Er gab in seinem Dreisatzkampf gegen de Leon nur vier Spiele ab (6:1, 6:0, 6:3) und hinterließ den denkbar besten Eindruck. Allgemein erwartet man den deutschen Meister im Endspiel und als seinen Gegner Fred Perry. — Einen Sieg verzeichnete auch Raj Lund, der gegen den Belgier Leopold de Borman zwar die beiden ersten Sätze verlor, dann aber mächtig in Fahrt kam und auf Gewinn stand, als der Belgier im vierten Satz durch eine bei einem Sturz zugezogene Knieverletzung außer Gefecht gesetzt wurde. Lund siegte also 4:6, 4:6, 6:0, 2:0 aufgegeben.

Neben Henkel ist noch der deutsche Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschrotz ausgeschrieben, der gegen den südafrikanischen Davispokalspieler Buncce 1:6, 2:6, 2:6 verlor. Ohne Ueberraschungen ging es natürlich am ersten Tag nicht ab. Einer der „Gefechten“ mußte schon ins Gras beißen, und zwar Amerikas Spitzenspieler Wilmer Allison, der von dem jungen Australier Vivian Mc. Grath nach unerhört hartem Kampf in vier Sätzen bezwungen wurde. Man hätte den Amerikaner im Viertelfinale als Gegner von Cramms erwartet, nun könnte der Australier der Gegner des Deutschen werden und damit käme es innerhalb weniger Wochen zur dritten Begegnung zwischen den beiden. Die erste und zweite wurde in Paris und Berlin von dem Deutschen gewonnen, jeweils nach hartem Kampf. Auf den Grasplätzen von Wimbledon entfaltete gerade die Australier eine besondere Schlagkraft, v. Cramm hätte also auch diesmal einen schweren Stand! Die übrigen favorisierten Spieler setzten sich durchwegs leicht über ihre Gegner hinweg: Perry, Austin und die beiden Amerikaner John van Ryn und Donald Budge.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zum 125. Todestag Montgolfiers:

Die Kinderschuhe der Luftschiffahrt.

Die ersten Luftballons. — Der 125. Jahrestag des Absturzes von Pilâtre de Rozier

Von Dr. Schwarz.

Als Joseph Montgolfier vor 125 Jahren, am 26. Juni, starb, war das Ballonfieber, das er und sein Bruder Jacques in den letzten Jahren vor der Revolution erregt hatten, bereits verklungen. Die Menschen waren damals bereits so unbescheiden wie heute. Obwohl das Zeitalter der Technik noch nicht begonnen hatte, forderten sie von ihr, die ihre ersten tastenden Versuche machte, gleich alles: Der Ballon der Montgolfiers, die Montgolfiere, sollte sich lenken lassen. Diesen Gefallen tat die Luftschiffahrt den Menschen erst mehr als hundert Jahre später. Und dann kam dazu, daß 25 Jahre vor Montgolfiers Tod die Luftschiffahrt ihr erstes Opfer gefordert hatte; Pilâtre de Rozier war abgestürzt, ein Tribut, den die Unwissenheit jener Zeit gefordert hatte. Der Freiballon wurde nun ausschließlich ein Mittel der Volksbefähigung, wie er heute wieder nach kurzer Zeit praktischer Nutzung ein Mittel des Sportes ist.

Das alles aber schmälert nicht das Verdienst Montgolfiers. In einer Zeit, in der die Beobachtung der Natur erst ganz allmählich zu Schlüssen auf praktische Verwertung der Naturerscheinungen führte, war er es, dem der aufsteigende Rauch einen großen Gedanken eintrug, war er es, der diesen Gedanken mit einem heute kaum noch vorstellbaren Wagemut verwirklichte. Männern wie Montgolfier verdankte die Technik des nachfolgenden Jahrhunderts ihre gigantischen Erfolge. Wer von den beiden Brüdern Vater der großen Idee war, ist nicht so wichtig. Im allgemeinen spricht die Gesichtsschreibung dem jüngeren Jacques die Ur-Idee, dem älteren Joseph die Ausdeutung und praktische Verwertung zu.

Das Prinzip ihrer Freiballons, die in der letzten Zeit bei Schauvorführungen nach langer Zeit wieder einmal gezeigt wurden, erscheint uns heute so einfach, daß es keiner näheren Erläuterung mehr bedarf. Damals hatten die Leute weniger Ahnung von der Sache. Die Bauern hielten den Ballon für ein Spielzeug des Teufels, und es dauerte eine ganze Zeit, bis sie hinter das Geheimnis der „heißen Luft“ kamen. Da erst, als man das „Wissenschaftliche“ an der Erfindung der Montgolfiers entdeckte, wurden die Brüder nach einer Auffahrt vor dem Hof zu Mitgliedern der Akademie ernannt.

Der Ruhm der Montgolfier hatte andere Erfinder nicht schlafen lassen. Der Montgolfiere folgte die Charliere, erbaut von Jacques Charlier und mit Wasserstoff statt mit Heißluft gefüllt. Jeder weiß heute, daß der Wasserstoffballon dem Heißluftballon millionenfach überlegen sein mußte, und so ist denn auch die Charliere der eigentliche Vorläufer unserer heutigen Freiballons geworden. Damals aber hatte Charles schwer gegen die Montgolfiers zu kämpfen, und erst als ein Charles-Ballon 1785 mit Leichtigkeit den Kanal überflog, 124 Jahre vor Verriest, hatte Charles gesiegt.

Um die gleiche Zeit erfand ein Neunmalkluger, Pilâtre de Rozier, die Roziere. Er kombinierte Charliere und Montgolfiere, indem er auf eine zylindrische Hülle einer Montgolfiere einen mit Wasserstoff gefüllten Ballon setzte. Es kam, was kommen mußte: Das geniale „Luftschiff“ explodierte beim ersten Flugversuch, fast genau vor 125 Jahren, am 15. Juni 1785. Damit war es mit der Roziere zu Ende. Charles' Freiballon blieb als einzig Ueberlebender aus der „ersten großen Zeit“ der Luftfahrt übrig.

Montgolfier war nicht der erste Eroberer der Luft. Von Flugmaschinen wie wir sie jetzt jeden Tag zu sehen bekommen, wird zwar schon „in alten Mären wunders viel gesagt“, aber es handelt sich eben nur um Sage und Mären, und man kann sich auf das, was über jene allerersten Flugversuche verbreitet wurde, nicht allzusehr verlassen. Dabälus, Klarus und ein paar andere aus grauer Vorzeit mögen vielleicht wirklich hervorragende Flugtechniker gewesen sein, aber Gewisses über sie weiß man nicht. Ueber die ersten Freiballone weiß man dagegen immerhin einiges.

Es gab schon im frühen Mittelalter verwegene Menschen,

die den Versuch machten, mit aus irgendeinem luftdichten Stoff gefertigten Ballon oder „Aerostaten“ sich in höhere Regionen emporzuschwingen. In fast allen diesen Fällen handelte es sich jedoch um Versuche mit untauglichen Mitteln,

Der Mörder wird noch gesucht!

Drei Morde in Karlsruhe harren noch der Aufklärung. — Von Paul Schröder.

Der Grünwinkler Mord.

Noch ein anderer Verdacht wird verfolgt. Und in diesen Akten findet sich die Anregung, die Firma möge die Belohnung auf 5000 M. erhöhen, da man glaubt, so schneller zu einem Ergebnis zu kommen. B. leugnet weiter, er findet immer neue Ausreden, die nicht immer grundlos sind, aber stets neue Verwirrung stiften. Schließlich bleibt das letzte Mittel: die Allean. Einige Wochen bleibt der Beschuldigte hier auf der Station. Das Gutachten nimmt auch noch nicht alle Möglichkeiten der Verfolgung, obwohl hier der Einriß des Bezirksarztes verfährt wiedergegeben wird.

Noch einmal flackert der Verdacht gegen B. auf, es finden sich aber keine neuen Anhaltspunkte. Und dann kommt die Zeit, da das mißfällig aufgebaute Anlagegebäude der Staatsanwaltschaft zusammenbricht: man sendet den Hut zusammen mit den Haarproben aller Verdächtigen — also des B., der beiden Maurer und eines anderen in Betracht kommenden — zu Professor Popp nach Frankfurt in das Kriminalwissenschaftliche Institut. Einwandfrei stellt Popp fest, daß der Ueberführungshut keinem der Verdächtigen in der letzten Zeit gehört haben kann: Die Kopfwärme stimmt nicht, ebenso wenig Bau und Beschaffenheit der im Hut gefundenen Haare mit den von den Verdächtigen entnommenen Haarproben.

Am 10. April wird B. aus der Haft entlassen. Die Akten über die Untersuchung gegen ihn schieben sich und der Rattenchwanz eines Beilagenheftes mit Forderungszeiteln, Erlassen, Zeitungsausschnitten, Annoncenrechnungen usw. verfinstert so recht die Enttarnung, die sich der mit der Untersuchung dieser Sache Betrauten bemächtigt haben muß.

Und umso mehr bemächtigt haben muß, als kurze Zeit vorher der zweite Pfeiler der Ermittlungen ebenso zusammengebrochen ist. Da war also, während die Untersuchung gegen B. noch in ihren hoffnungsvollsten Bahnen lief, bei der Kriminalpolizei ein junger Tagelöhner erschienen und hatte seinen Onkel, einen Unternehmer aus der Umgegend, auf das fürchterlichste verdächtigt. Sein Onkel, mit Zucht haus mehrfach vorbestraft, sei ein Dieb und habe schließlich bei solch einem Diebstahl auch den Grünwinkler erschossen. Tatzeuge ist er zwar nicht, die Anhaltspunkte für seine Verdächtigung hat er aber von seinem Vater, dem Bruder des Angeeschuldigten. So ganz nebenbei fragt ihn der Beamte, der das Protokoll aufnimmt, warum er die Anzeige erstattet? Die Antwort: sein Vater, sein Bruder und er hätten eine zeitlang bei seinem Onkel gearbeitet und bekämen daher noch 1400 M. Lohn, den der Onkel aber nicht zahlen wollte. Na, also ein Familienstreit.

Gleichwohl werden die Ermittlungen aufgenommen. Der Verdächtige leugnet alles, wird aber, da er sein Alibi nicht nachweisen kann, vorläufig festgenommen. Bei der Vernehmung behauptet die Frau des Beschuldigten, ihr Mann sei zur Zeit der Tat auf dem Lande hamstern gewesen, der Beschuldigte glaubt aber, damals daheim in seiner Mühlburger Wohnung gewesen zu sein. Belastend sind noch die Angaben seines Neffen über einen Treibriemensdiebstahl. Mit aller Gründlichkeit werden die Ermittlungen betrieben. In dem Ort, wo der Verhaftete sein Werk hat, kennt niemand den Hut; in dem Hause seiner alten Mühlburger Wohnung je-

und „vergraben ist in ewige Nacht“ dieser Erfinder Name. Die ersten Genies, die wirklich brauchbare Luftballons erfanden, die ersten ernst zu nehmenden Vorläufer der Gebrüder Montgolfier, die den richtigen Luftballon erfanden, waren zwei Patres: Francisco Lana, der in einem 1670 herausgegebenen Werke große luftverdünnte Hohlkugeln als das einzige wahre Luftschiff pries, und Bartolomeo de Gusman, der sich am 8. August 1709 auf dem Hofe eines Hauses in Vifabon mittels seines mit heißer Luft gefüllten Ballons bis zu 200 Fuß erhob. Die Zuschauer staunten, aber es blieb bei dem Staunen, und die Sache hatte weiter keine Folgen. Es war eine Zeit, in der man bedeutende Erfindungen noch nicht nach ihrem wahren Werte zu schätzen wußte und leicht geneigt war, an Zauberei zu glauben. Also geschah es, daß man weder von der Erfindung des Paters Lana noch von der des Paters de Gusman fürderhin etwas zu hören bekam.

doch wollen einige Mitbewohner, bezeichnenderweise vor allem die Frauen unter ihnen, solch einen Hut bei dem Verhafteten gesehen haben.

Also: auf Grund des Ermittlungsergebnisses kann der Verhaftete nicht freigelassen werden. Immer wieder läßt er sich vorführen und behauptet, daß er zur Zeit der Tat da und da gewesen sei; die Polizei macht sich liebevoll an die Nachprüfung seiner Behauptung — und immer wieder ergibt sich, daß er sich in der Zeit geirrt hat, daß der Tatbestand wohl stimmt, nicht aber die Zeit, zu der er da gewesen sein soll. Für die Zeit, da der Portier von Zimmer ermordet wurde, bleibt ein dunkles, wirres Loch von Widersprüchen und Vermutungen.

Dazu kommt, daß der Hauptzeuge, der Bruder des Verdächtigen, die Aussage verweigert. Man forscht bei Zimmer nach, wo der Verdächtige früher mit Grünwinkler zusammen gearbeitet hat, überall erhält man die besten Auskünfte über ihn.

Da tut die Frau in ihrer Not und Angst um den Mann einen Schritt, der zwar das Gegenteil von dem Beabsichtigten bewirkt, trotzdem aber das an sich nicht feste Verdachtsgebäude entscheidend erschüttert: sie fährt zu ihrem Schwager und will ihn zu für den Verdächtigen günstigen Aussagen bewegen. Aus Zorn über diese Zumutung meldet der sich dann bei der Polizei — er will Aussagen machen. Und in dem entscheidenden Verhör fällt der Hauptbelastungszeuge — jedenfalls nahm man an, daß er es sein würde — nahezu vollkommen um. Es ist tatsächlich nur ein Familienstreit, seine Verdächtigungen ruhen auf Gerüde und drohenden Aeußerungen seines Bruders gegen ihn. Tatsächlich ergibt sich nicht ein Anhaltspunkt für die Täterschaft seines Bruders. Kurze Zeit danach trifft auch das Gutachten Prof. Popp ein und, um das Ende voll zu machen, gelingt es dem Beschuldigten jetzt doch noch, sein Alibi zu erbringen. Das Telegramm, das er an dem Tage, der der Mordnacht vorausging, ans Ansbach sandte, rettet ihn. Am 9. Februar öffnen sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses für ihm am 6. März wird die Voruntersuchung geschlossen.

Noch einige Male flackert die Suche nach dem Mörder des Portiers Grünwinkler auf, einige wenige Anhaltspunkte erschließen neu. Stets geht die Polizei diesen Dingen gewissenhaft nach — und stets sind es Nieten, die ihr dieses Glücksstiefel bringen.

Ein Mordfall, der so klar und eindeutig zu sein schien, bei dem sogar der Name des angeblichen Mörders genannt worden ist, ist heute nach 16 Jahren noch immer nicht aufgeklärt.

Morgen: Der Fall Schwall.

Gemäldegalerie auf Pump.

Vor einiger Zeit kaufte in London ein junger Mann gut gerahmte Bilder zusammen. Dieser unternehmende Herr war einer von jenen, die immer wissen, wie man eine gute Idee praktisch zu Geld machen kann. Nachdem er nämlich eine große Anzahl von Bildern zusammen hatte, errichtete er ein Büro mit Lagerraum, brachte seine Bilder schön in Ordnung unter und legte Kataloge über sie an, die er drucken ließ.

Derek Rawnsley, so ist der Name dieses Mannes, wußte, daß jedermann, der eine Gesellschaft gibt, wünscht, daß die Gäste sich in seiner Wohnung wohl fühlen und erzählen, wie nett es gewesen sei. Darum kaufte er seine Bilderleihanstalt, in der sich jeder für die Dauer einer Woche oder längere Zeit ein oder mehrere Bilder leihen konnte. Der Preis ist erschwinglich, denn die Gebühr beträgt für eine Woche einen Schilling.

Derek Rawnsley hätte nie gedacht, daß die Londoner so stark auf seine Idee eingehen würden. Schon in den ersten Wochen war seine Leihgalerie fast völlig ausgeliehen, und nur einige Ladenhüter blieben zurück. Die meisten Bilder wurden von Privatleuten angefordert, und es erwies sich dabei, daß hervorragende Kopien alter Meister am meisten verlangt wurden. Daneben herrschte besondere Nachfrage nach Porträts von Mitgliedern des königlichen Hauses, dann solchen geschichtliche Darstellungen, Landschaften und Stillleben. Wenig Interesse besteht für sogenannte „Moderne“, d. h. expressionistische Kunst.

Derek Rawnsley ist mit dem Geschäft zufrieden. Und die Londoner nehmen es als Tatsache hin, die man sich für alle Fälle merken muß.

Unsere jüngste Waffe: die Reichs-Luftwaffe.



Jagdstaffel vor dem Start.

(Geinrich Hoffmann, R.)

Billig ist gut - sicher ist mehr
Billig und sicher heißt:
DUNLOP Verkehr!

„Ich hatt' einen Kameraden“:

Ein Volkslied, das der Zufall schuf.

Friedrich Silchers Totenklage in Noten. — „Wo höret Se denn dösch Liedle.“

Vor 75 Jahren starb Friedrich Silcher, dessen Andenken in diesem August nicht nur das musikalische Deutschland ehren wird. Ist er doch der Komponist vieler unvergänglich schöner deutscher Volkslieder — darunter des „Männchen von Tharau“ und „Morgen muß ich fort von hier“. Sein schönstes Werk ist das Lied vom „guten Kameraden“, das gerade vor 100 Jahren zum erstenmal als Trauermelodie erklang. Auf welcher seltsamen Weise Ludwig Uhlands unsterbliche Verse den Weg zu ihrem Komponisten fanden, erzählt unser Aufsatz.

Es war an einem regenreichen, stürmischen Junitag des Jahres 1825, als man in Tübingen, der alten schwäbischen Stadt am Neckar, den besten Freund des jungen Musikdirektors der Universität zu Grabe getragen hat. Mit lächerlicher Hand hatte das Schicksal die Freundschaft zweier Männer zerrissen. Vor sieben Jahren war Friedrich Silcher aus seinem kleinen Heimatdörfchen Schnaitz bei Echorndorf weggewandert, um dem Ruf des Rectors der Universität Tübingen zu folgen und mit dem Feuerteller seiner 28 Jahre die musikalische Leitung der schwäbischen alma mater zu übernehmen. Bei allem Tatenrang war ihm sein Entschluß nicht leicht gefallen, bedeutete die Verabschiedung für ihn doch zugleich den Abschied von seinem besten, seinem einzigen Freund. Zwei Jahre war Silcher dann schon in Tübingen, als der Postillon eines Tages einen Brief aus Schnaitz brachte. Der Jugendgespieler schrieb, daß es nun nicht mehr lange dauere, bis auch er den trauten Wäldern des Heimatdörfchens den Rücken kehre und nach Tübingen komme. So waren sie also wieder vereint, die beiden Kameraden, fünf Jahre lang, bis der Tod die Freundschaft zerschchnitt.

Erstöpft und zerfchlagen warf sich Friedrich Silcher in einen Armstuhl und überdachte, so gut er es vermochte, den letzten bitteren Gang seines Freundes. Eine unangenehme Traurigkeit war in ihm, und sinnend eilte sein Blick zum Fenster hinaus, durch das der Wind den Regen hereinweht. Plötzlich wehte ein weißes Etwas durch den Raum, ein Stück Papier, das irgendwo in der Traufe gelegen haben mag, bis es der brausende Sturm emporschwirbelte und mit dem Sprühen dem einsam Leidenden vor die Füße trug. Gedankenlos und mechanisch griff Silcher darnach, strich das zerfällige Papier glatt und betrachtete es. Plötzlich sprang er auf. Was war das für ein merkwürdiges Fragment, das seinen Schmerz verstand und mit ihm den Verlust des Freundes fühlte? „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit“ sagten die Beilen des Lattens. Es stammte von einem der literarischen Almanache, die in jener Zeit von Hand zu Hand gingen. „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit“. Dann waren die Worte abgerissen und nur mehr vereinzelte Stellen lesbar. „... als wärs ein Stück von mir ...“ „er ging an meiner Seite, in gleichem Schritt und Tritt“. „Kann dir die Hand nicht geben ... bleib du im ewigen Leben mein guter Kamerad“. Bepflückt standen die Verse da zwischen den Runen und Kniden des Papiers. „Als wärs ein Stück von mir ...“ Silcher wußte nicht, wie es geschah, daß auf einmal seine Hände über das Piano glitten, daß sie wehmütig und leise die Tasten strichen und eine erschütternde Melodie erklingen ließen. Eine Stunde lang währte dieser ergreifende Nachruf in Noten, dann rief die Pflicht. Und Silcher eilte in die Universitätsbibliothek, um dort einen Studentenchor zu dirigieren.

Wochenlang lagen die Noten zu einem der schönsten Volks- und Soldatenlieder, das Deutschland hat, unberührt in der Schublade. Im großen und ganzen war es in der Melodie schon fertig, obwohl sein Schöpfer noch nicht einmal den vollständigen Text kannte. Zwischen den Bleistift- und Tintenstrichen auf den Notenblättern lag immer noch nur das zerfällige Blatt Papier, das damals der Wind ins Zimmer getragen hatte. Silcher wußte zwar schon, daß das Gedicht von Ludwig Uhland stammte, der auch in Tübingen wohnte und

dem er manchmal auf seinen Spaziergängen begegnete. Aber in dem Drang der Arbeit, die er auf sich nahm, um über den Verlust des Freundes hinwegzukommen, hatte er nun noch keine Zeit gefunden, sich den vollständigen Text zu besorgen. Da traf er eines Tages mit dem Dichter in der Universitätsbibliothek zusammen und bat ihn, ihm den vollständigen Text zu schicken, da er das Gedicht vertonen wolle. Lächelnd winkte Uhland ab. „Wieder einer“, sagte er mit leiser Resignation, „vier Kompositoren haben sich schon an meinem „Braven Kameraden“ versucht, aber“ — fuhr er, in sein Schwäbisch verfallend, fort — „wo höret Se denn dösch Liedle?“

Schließlich kam der Text aber doch. Uhland brachte ihn selbst in die Wohnung Silchers. Einen Abend lang saßen sich die beiden Männer gegenüber. Der Musiker hatte kaum ein paar Takte seiner rührenden Melodie gespielt, als ihm der Dichter in ehrlicher Ergriffenheit die Hand gab und die pro-

Interessantes aus aller Welt:

Die fliegende Bridgepartie.

Zu einer originellen Partie Bridge ist es vor einigen Tagen in Holland gekommen. Zwei der bekanntesten holländischen Bridgeklubs hatten einen Wettkampf ihrer beiden besten Teams verabredet. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß dieser Kampf mit den Karten hoch in der Luft ausgetragen werden sollte.

Warum man diese Bestimmung getroffen hat, ist an sich nicht ganz ersichtlich. Möglicherweise wollte man etwas besonders Sensationelles bieten. Vielleicht fürchtete man aber auch, daß sich die Gemüter im Verlauf des erbitterten Kampfes so erhitzen würden, daß frische Höhenluft nichts schaden konnte. Jedenfalls wurde zu dem festgesetzten Termin tatsächlich von der Niederländischen Luftfahrergesellschaft ein Flugzeug gechartert — ein schmeißiger, elegant und bequem eingerichteter, ganz moderner Fokkertyp — das alsbald mit 32 Personen an Bord aufstieg. Fünf Minuten nach dem Start wurde mit dem Klubwettkampf begonnen.

Da für ein ganzes Match die Zeit vielleicht nicht ausreichte, wurde zwischen den beiden Spielführern abgemacht, daß jenes Paar den Sieg erruten haben sollte, das in den ersten 36 Spielen die höchste Punktzahl erreicht habe. Fast zwei Stunden lang kreiste das Flugzeug über mehreren Provinzen Hollands. Anfänglich hatten die Spieler ergebendernahmen wesentlich mehr Interesse für den wundervollen Ausblick durch die Kabinfenster, aber allmählich setzte sich doch die Spielbegeisterung durch. Es wurde sogar so hartnäckig um die Palme des Sieges gerungen, daß das Turnier in der vorgezeichneten Zeit zu Ende geführt werden konnte, daß also die vereinbarte Zwischenlandung gar nicht erst in Kraft treten brauchte.

Diese fliegende Bridgepartie fand teilweise in einer Höhe von über 2000 Meter statt. Die Teilnehmer erklärten sich nach der Landung samt und sonders hochbefriedigt von dem ihnen gebotenen Genuß, so daß man damit rechnen kann, daß das Experiment sehr bald wiederholt wird, sei es in anderen Städten.

Die verräterische Kamera.

Ein bekannter Rechtsanwalt aus Budapest hielt sich vor einiger Zeit auf der Durchreise in Wien auf. Nachdem er tagsüber mehrere Bandhandlungen erledigt hatte, beschloß er gegen Abend, vor der Rückkehr in sein Hotel, noch einen kurzen Spaziergang durch einen Park zu machen.

Der Erholung Suchende hatte sich kaum auf einer der Bänke niedergelassen, da näherte sich ihm einer der vielen Straßenphotographen und fragte an, ob er eine Aufnahme machen solle. Der Anwalt winkte energisch ab, da er keine

phetischen Worte sprach: „Wenn wir beide längst nicht mehr sein werden, wird immer noch da, wo die deutsche Junge klagt dieses Lied gelungen und gespielt werden.“

Silcher erahnte, wie die Musik dazu entstand. Und Uhland, wie er die Verse schuf. Johann Peter Hebel und der Karlsruher Legationssekretär Friedrich Kölle hatten den gerade 22 Jahre alt gewordenen Tübingen Studenten aufgefordert, für ihr 6-Kreuzer-Blättchen ein „Kriegslied“ zu schreiben. Einige Wochen später war der „Brave Kamerad“ vollendet und Uhland schickte das Manuskript an die Redaktion. Im Blick und Branden jener unruhigen Zeit aber ging das Gedicht unter und niemand fragte mehr danach. Uhland selbst hatte nicht einmal mehr eine Abschrift sondern nur einzelne Entwürfe davon in seinem Besitz. Einige Jahre nach der Entstehung der Verse brachte sie der Verfasser dann noch einmal zu Papier, da sie der schwäbische Dichter Justinus Kerner in seinem Almanach veröffentlichen wollte. Und ein Blatt daraus war es, das Friedrich Silcher der Wind vor die Füße legte.

So hat das Lied vom guten Kameraden ein merkwürdiges Geschick erlebt, bis es zum innigsten Volkslied der Deutschen geworden ist. Wenn uns heute, überall, wo es erklingt, seine Melodie ans Herz greift, dann erleben wir immer wieder den Schmerz um einen verlorenen Freund, jenen Schmerz, der Friedrich Silcher diese Klänge eingab.

Carl Otto Hamann.

Ruhe haben wollte. Aber so leicht ließ sich der Photograph nicht abweisen. Um sein Angebot zu unterstreichen, holte er ein Photoalbum hervor und zeigte dem Fremden die Bilder. Dieser war zunächst wirklich ungehalten über die Ausdruckslosigkeit des Mannes aber plötzlich zeigte er doch Interesse. Es war ihm nämlich so gewesen, als hätte er auf einer der vorgelegten Photographien seine Gattin erkannt. Bei näherem Zusehen ergab sich dann auch, daß diese Vermutung zutrifft. Seine Gattin war auf dem Bilde zusammen mit einem unbekanntem jungen Mann in ziemlich zärtlicher Pose zu sehen.

Der Advokat aus Budapest zog daraufhin bei dem Photographen gleich alle näheren Erkundigungen ein. Dabei ergab sich, daß seine Gattin mit ihrem Liebhaber in Wien gewohnt haben mußte, während sie zu Hause ihrem Mann erzählt hatte, sie fahre in die Provinz, um eine schwerkranke Verwandte zu besuchen.

Mit diesem untrüglichen Beweismittel in der Tasche kehrte der Anwalt bereits am nächsten Tage nach Budapest zurück, wo er seine Scheidung einreichte.

Die Welt auf dem Siednapf eikopf.

Ein römischer Uhrmacher hat nach langjähriger mühevoller Arbeit ein wahres Wunderwerk fertiggestellt. Es handelt sich dabei um einen Siednapf, auf dem eine Weltkugel eingraviert ist. Zur Vollendung dieser Arbeit mußten Präzisionswerkzeuge verwendet werden, die besonders zu diesem Zweck hergestellt worden waren. Ständig mußte bei der Arbeit eine Lupe gebraucht werden. Es gelang dem Uhrmacher, nicht nur sämtliche Länder der Erde genau einzugravieren, sondern auch deren Hauptstädte. Nicht verwunderlich ist es, daß sich ein Liebhaber für das kleine Kunstwerk fand. Ein Amerikaner erwarb es für den Preis von 12 000 Mark, eine Summe, die wohl nie für einen Siednapf gezahlt wurde.

Wertvoller. Arzt (zum Patienten): „Nun haben Sie sich das Schnapstrinken doch wieder angewöhnt, nachdem das Unterlassen so günstig auf Ihre Schwerhörigkeit gewirkt hatte.“ — „Ach, Herr Doktor, was ich seitdem hören konnte, war lange nicht so gut wie der Schnaps.“



Am Webstuhl der Forschung:

Umwälzung in der Astronomie.

Gibt es bewohnte Welten? — Das größte Rätsel der Menschheitsgeschichte.

Es sind gegenwärtig Versuche im Gange, das vielfach optischen Täuschungen unterliegende Auge des Beobachters und die photographische Platte in der Brennebene des Fernrohrs allgemein durch die photoelektrische Zelle zu ersetzen. Durch diese in ihrer ursprünglichen Form erstmals bereits im Jahre 1912 durch den Direktor der Universitäts-Sternwarte Neubabelsberg bei Berlin, Professor Dr. Guthnid, angewandte Neuerung können die Vergrößerungsmöglichkeit und die Lichtempfindlichkeit unserer heutigen Instrumente noch um ein Vielfaches gesteigert werden, wodurch eine tiefgreifende Umwälzung in der astronomischen Beobachtung hervorgerufen wird. Die uralte Frage „Gibt es außer unserer Erde noch weitere bewohnte Welten im All?“ wird hierdurch der Lösung wesentlich nähergebracht.

Der Mann im Mond.

Da der Mond das der Erde zunächst stehende Gestirn ist, bildet dieser von jeher ein Hauptobjekt der astronomischen Forschung. Noch vor hundert Jahren hielt man den Mond für bewohnt. Es wurden daher die verschiedensten Vorschläge gemacht, wie man mit den Mondbewohnern eine Verbindung aufnehmen könnte. Der große deutsche Mathematiker Gauß riet, ein großes Gebiet auf der Erde nachts künstlich zu erleuchten und zwar in Form eines rechtwinkligen Dreiecks, über dessen Seiten Quadrate ständen. Wenn die Mondbewohner denkende Wesen seien, würden sie auch den Lehrsatz des Pythagoras kennen und sofort bemerken, daß dieses irdische Leuchtzeichen ihnen gelte. Sie würden dann in ähnlicher Weise antworten.

Neute dagegen weiß man, daß der Mond nichts weiter als eine einzige Stein- und Felswelt von grauenhafter Dobe und Totenstarrheit ist. Durch die großen Fernrohre der Gegenwart wird uns der Mond bis auf wenige hundert Kilometer nahergerückt. Städte und Dörfer, ja selbst größere Gebäude müßten deutlich zu erkennen sein. Es ist jedoch nichts dergartiges zu entdecken, ebenso wenig irgendeine Veränderung oder Abtönung des Mondbodens, die auf den geringsten

Pflanzenwuchs oder ein Vorkommen von Luft und Wolken auf der letzten Annäherung des Planeten an die Erde im vergangenen Monat wieder deutlich gezeigt hat. Die „Marskanäle“, durch die um die Jahrhundertwende die ganze Welt in Aufregung versetzt wurde, haben sich bekanntlich als optische Täuschung erwiesen. Es herrschen auf dem Mars etwa dieselben Verhältnisse wie in einem irdischen Wästenhochland. Die Luft ist dünn und sehr trocken. Der Unterschied in den Temperaturen von Tag und Nacht ist geradezu ungeheuerlich und schwankt zwischen 90 Grad Kälte und 25 Grad Wärme. Der größte Teil der Marsoberfläche ist Wästenboden, der freckenweise von wahrscheinlich aus dunkleren Gesteinen bestehenden Gebieten, die auch Seen oder Sümpfe enthalten mögen, unterbrochen wird. Zweifelslos ist der Mars eine alternde Welt. Vor Jahrmillionen wird die Temperatur auf seiner Oberfläche höher und ausgeglichener und Wasser nebst Sauerstoff wie heute noch auf der Erde zur Genüge vorhanden gewesen sein. Unter diesen Umständen war natürlich auch irdisches Leben eine Existenzmöglichkeit geboten. Der Mars mag daher vor Jahrmillionen einmal tatsächlich bewohnt gewesen sein, doch ist heute alles Leben auf ihm längst erloschen.

Es gibt keine Marsmenschen.

Die Marsmenschen auf der Venus. Im Gegensatz zum Mars ist die Venus eine noch junge, aufstrebende Welt, deren Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Ununterbrochen scheint dieser Planet von dichten Wolken umgeben zu sein, die uns den Blick auf seine eigentliche Oberfläche ständig verwehren. Man hat eine Durchschnittstemperatur von etwa 50 Grad Wärme auf der Venus errechnet. Es herrscht auf diesem Planeten wahrscheinlich ein

tropisches Treibhausklima wie bei uns noch in der Stein- und Tertiärzeit. Demgemäß dürfte auf der Venus heute dieselbe Pflanzen- und Tierwelt vorzufinden sein wie damals auf der Erde. Auch der Mensch kann dort in seinen ersten Entwicklungsstufen schon vertreten sein. Die Venus begegnet daher von Jahr zu Jahr zunehmendem Interesse bei den Astronomen. Noch nicht einwandfrei entschieden ist die Umkreisungszeit dieses geheimnisvollen Planeten, der bei seiner beträchtlichen Erdnähe von zeitweise „nur“ 41 Millionen Kilometern uns vielleicht noch einmal große Ueberraschungen bereiten wird. Die Planeten Merkur, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun dagegen bieten infolge ihrer ungeheuerlichen Temperaturverhältnisse von 200 Grad Kälte bis zu 400 Grad Hitze kaum irgendwelche Lebensmöglichkeiten.

Leben auf Millionen Sternen.

Es gibt jedoch unter den Billionen Planeten im ganzen übrigen weiten Weltall unzweifelhaft viele Millionen, die nach Größe und Mißungsverhältnis der Elemente unserer Erde außerordentlich ähnlich sind. Sie werden demgemäß dieselben geologische Entwicklung durchgemacht haben oder noch durchlaufen müssen. Es muß somit auch auf diesen Planeten eine Atmosphäre aus Sauerstoff und Stickstoff, Wolken und Nebel, Regen und Schnee, Blitz, Donner und Sturm geben. Ebenso müssen auf diesen Weltkörpern Länder und Meere, Berge und Täler, Ebenen, Seen und Flüsse in folgerichtiger Entwicklung entstanden sein. Warum sollte es also auch nicht auf diesen Planeten Landschaften und darin Menschen geben, die den irdischen vollkommen gleichen? Die Erde nimmt im Weltall, wie schon aus der Zusammenfassung der uns angefallenen Meteorite hervorgeht, in geologischer Hinsicht keine Sonderstellung ein. Es ist also nur ein Gebot der Logik, anzunehmen, daß dies auch in bezug auf die Entwicklung und den Bestand organischen Lebens der Fall ist.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt dem Generalintendanten Stroh. Reichsminister Dr. Goebbels hat nach Abschluß der Reichstheaterfestspiele in Hamburg an den Generalintendanten Stroh, der die Vorbereitungen dazu verantwortlich geleitet hatte, ein Danktelegramm gerichtet.

Intendant Haendke scheidet aus dem Rundfunk. Der Intendant des Reichsenders Königsberg, Generalmajor a. D. Haendke, scheidet auf seinen Antrag mit dem 30. Juni ds. Js. aus dem Rundfunk aus. Reichsminister Dr. Goebbels hat ihm aus diesem Anlaß seinen Dank für die am Aufbau des nationalsozialistischen Rundfunks in Preußen geleistete Arbeit ausgesprochen.

Karlsruhe huldigt der Rose.

Das Rosenfest im Stadtpark am kommenden Samstag — Die Reihe der weiteren Sommerveranstaltungen.

Zu den schönsten Festen unter den Sonderveranstaltungen des Karlsruher Stadtparks gehört das „Fest der Rose“, das am kommenden Samstag stattfindet. Die königliche Blume darf für sich eine mit allen Reizen froher Geselligkeit ausgefüllte Huldigung in Anspruch nehmen. Mehrere tausend verschiedene Rosenarten verströmen im Stadtpark in der jetzigen Blütezeit eine wahre Symphonie von Düften und Farben.

In solch herrlichem Rahmen ein Fest der Rose zu feiern, bedeutet eine Stunde unbeschwerter Lebensfreude. Der Garten erstrahlt im märchenhaften Licht zahlreicher bunter Lampen, die See- und die Rosenanlagen werden durch den milden Schein tausender rotglühender Windlichter verschönt. Auf der Bühne im Stadtparksee, dessen Boote gleichfalls buntfarbiges Lampenschmuck tragen, entfaltet sich beschwingtes tänzerisches Leben, die Großen und die Kleinen der Tanzschule Merrens-Leger werden dem Blumendasein des Rosenfestes tanzgerichtet. Eine Rosenkutschfahrt beschließt ihre Darbietungen. Unter Hugo Rudolphs bewährter Leitung verwaltet die Harmoniekapelle den musikalischen Teil des Abends. Alle Voraussetzungen sind erfüllt, um den Abend nicht nur zu einer Huldigung an die Rose, sondern auch zu einer an die frohe Geselligkeit zu machen. Der Karlsruher wird am Samstag ein Rosenfest erleben, wie er es sich in glücklichen Stunden wünschen mag.

Am das „Fest der Rose“ werden sich in diesem Sommer noch folgende Sonderveranstaltungen anschließen:

Sonntag, den 7. Juli: Volkstümliches Wettrennen auf dem See mit heiteren Beigaben, darunter das immer lustige Schifferstechen und Estimofestern.

Beim Fischen ertrunken.

Am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags ist beim Fischen im sog. „Alten Bach“ auf der Gemarkung Knielingen ein 50 Jahre alter Fischschaffner a. D. aus Welschnieureu ertrunken. Soweit bis jetzt festgelegt wurde, fuhr der Ertrunkene mit einem Rachen bis in die Mitte des Fischwassers und wollte dort den Rachen verankern. Hierbei verlor er vermutlich das Uebergewicht und fiel in das Wasser. Da er Kriegsinvalide war und nur einen gebrauchsfähigen Arm hatte, gelang es ihm nicht mehr, sich an das Land zu schaffen.

Buchdruckerlegung in Karlsruhe.

Der Kreis IV des Deutschen Buchdruckervereins (Südwest) hielt am Sonntag in Karlsruhe seine erste Kreisversammlung nach der erfolgten Neuordnung des graphischen Gewerbes ab. Zu Beginn der gut besuchten Tagung begrüßte Kreisvorsitzender Fritz Klett-Stuttgart die Vertreter der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, der Gaubetriebsgemeinschaft Druck und der Stadt Karlsruhe. Er kennzeichnete die Notlage, in der sich das graphische Gewerbe in den letzten Jahren befunden habe, und erklärte, die verständnisvollen Beratungen des Reichswirtschaftsministers und Preisüberwachungskommissars stellten das Gewerbe vor große Aufgaben, deren Erfüllung um die Erhaltung des Gewerbes und des Gesamtwohls der Wirtschaft willen wohl wert sei.

Anschließend führte der Geschäftsführer des DVB, Barion Berlin, über die „Ordnung für das graphische Gewerbe“ n. a. folgendes aus: Die Anordnung einer Marktregelung in Verbindung mit der Ordnung für das graphische Gewerbe ist von entscheidender Bedeutung nicht nur für das Buchdruckerhandwerk, sondern für die ganze deutsche Wirtschaft überhaupt. Es ist zum ersten Mal der Versuch, die wirtschaftliche Selbstverwaltung auch in Preisfragen den Wirtschaftsverbänden zu übertragen. Das graphische Gewerbe ist das erste Gewerbe mit Selbstverwaltung. Zwar hatte man in den Krisenjahren durch Festsetzung von Normpreisen der Notgemeinschaft des graphischen Gewerbes ein weiteres Abgleiten der oft unter den Selbstkosten liegenden Preise und damit ein katastrophales Zusammensinken des Eigenkapitals verhindern können, erst die Neuordnung der Wirtschaft läßt eine Besserung erhoffen und sieht zugleich einen vollkommenen Umsturz im preiswirtschaftlichen Denken vor. Es können jetzt Preise festgesetzt werden, die in keinem Rahmen sowohl unter- wie überschritten werden können. Damit ist also eine möglichst elastische Preisgestaltung ohne Preisstendenz geschaffen. Gerade die Preisstendenz hat in den Krisenjahren das Gewerbe schwer geschädigt. Die Anordnung des Preisüberwachungskommissars geht gegen Preiswucher wie gegen Preisstendenz gleichermaßen vor. Das graphische Gewerbe ist gewillt, die schärfsten Konsequenzen aus der Neuordnung zu ziehen und bei Nichtbeachtung der Vorschriften Antrag beim Preiskommissar auf kalkulatorische Nachprüfung und eventuelle Schließung des Betriebes zu stellen. Aber nicht nur die Regelung der Preisfrage, sondern auch ein Errichtungs- und Erweiterungsverbot im graphischen Gewerbe ist von großer Bedeutung, um eine volle Ausnutzung der Kapazität der Betriebe herbeizuführen. Jeder, auch der kleinste graphische Betrieb ist heute der Marktregelung unterstellt und auch zu einer Mindestbuchführung verpflichtet.

Als Vertreter der Gaubetriebsgemeinschaft Druck begrüßte Herr Heß die Marktregelung im Interesse des Betriebes und der Geselligkeit und die dadurch erzielten günstigen Verhältnisse innerhalb des graphischen Gewerbes, das die starke Zersplitterung der früheren Zeit überwunden habe. In dem Bemühen, Großaufträge in Druckfachen von Staat und Partei nach Südwestdeutschland zu erhalten, werde erfolgreich fortgefahren.

Abschließend gab Kreisvorsitzender Klett den Geschäftsbericht über das Jahr 1934 bekannt.

* **Stundkonzerte.** Einem viel geäußerten Wunsche entsprechend finden die Konzerte des Musikkorps der Landespolizei-gruppe Karlsruhe auf dem Schloßplatz künftig von 18—19 Uhr statt.

Samstag, den 13. Juli: „Ein Abend am Tegernsee“, bayerischer Abend unter Mitwirkung von Münchener Solisten, bayerischen Nationaltrachten mit Schuhplattlern. Darbietungen auf der Schaubühne im See. Seeserenade, Tanz im kleinen Festhallsaal.

Sonntag, den 28. Juli: Sommernacht im Stadtpark mit Tanz und turnerischen Vorführungen auf dem See. Seeserenade. Riesenfeuerwerk. Sommernachtsstanz in allen Sälen der Festhalle (aus Anlaß des 1. Gaufestes des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau XIV Baden).

Samstag, den 10. August: Großes Volkssingen mit Militärkonzert (Reichswehrkapelle).

Sonntag, den 24. August: Sommernachtsfest auf dem 49. Breitegrad mit choreographischen Darbietungen auf der Schaubühne des Sees. Kamplonpolonaise der Boote, Tanz im kleinen Festhallsaal.

Sonntag, den 8. September: Großes Handharmonika-Wettspiel.

Sonntag, den 15. September: Herbstblumenfest mit Doppelkonzert, Blumenpolonaise, Tanz in allen Sälen der Festhalle.

Weiter sind vorgesehen: Gastspiele berühmter Gastdirigenten. Zwei Operettenabende im großen Festhallsaal mit anschließendem Gartenfest bei bengalischer Beleuchtung und Tanz. Für den Monat September (bald des Entgegenkommens der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters) als besonders hochwertige Veranstaltung ein Konzert der badischen Staatskapelle (bei ungünstiger Witterung Festhalle).

Dr. Frick ordnet Sammelpause an.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat wegen der starken Belastung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art und im Hinblick auf die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk 1935/36 eine Sammelpause für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 angeordnet. In dieser Zeit ist das Sammeln auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus verboten. Die für diese Sammlungen erteilten Genehmigungen sind widerrufen.

Die letzte Sammlung vor dem Winterhilfswerk.

Bevor am 1. Juli die vom Reichsministerium angeordnete Sammelpause eintritt, wendet sich das Hilfswerk „Mutter und Kind“ an die opferfreudigen Volksgenossen.

Dem Hilfswerk „Mutter und Kind“, dessen Durchführung der NSB von dem Führer übertragen worden ist, sind die Aufgaben zugeteilt, die alle Maßnahmen betreffen, um die deutsche Mutter selbst und körperlich zu betreten, ihr Beistand zu leisten in all den Dingen, die eine Mutter angehen.

Im Vordergrund aller Betreuungsmaßnahmen steht die Müttererholung. Alljährlich kommen Tausende von Müttern in die Mütterheime der NSB, um wieder neue Kräfte zu sammeln für ihre aufopferungsvolle Arbeit zu Hause. Um einer großen Familie durch die Abwesenheit der Mutter keine Lücke zu schaffen, versorgen die örtlichen Helferinnen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ den verwaisten Haushalt.

Mannigfaltig sind die Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, das ganz der Familie zu dienen seine Bestimmung hat. So sorgt es durch die Wohnungshilfe für eine menschenwürdige Unterbringung der Familien. Durch die Arbeitsplatzhilfe bringt es Familienväter wieder in Arbeit und Brot. Der Kinder nimmt es sich an durch die Einrichtung ihrer Kindertagesstätten wie Kinderhort, Kindergarten usw. Durch die großzügige Organisation der Ferienverpflegung von erholungsbedürftigen Kindern auf das Land und in Heime wird Bedeutsames für die Betreuung von schulpflichtigen Jugendlichen getan.

Um seiner segensreichen Arbeit für das Volksganze zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, braucht es die Mithilfe aller Bevölkerungskreise.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ruft daher das deutsche Volk auf zur Unterstützung seiner Sammlung am 29. und 30. Juni 1935.

„Ein Volk ist erst dann seiner Zukunft sicher, wenn es für Mutter und Kind die höchsten Opfer zu bringen bereit ist.“

Denkt daran, wenn die Sammler zu Euch kommen am 29. und 30. Juni.

Es ist die letzte Sammlung des Sommers! Ein jeder gebe, was in seinen Kräften steht.

Helft Mutter und Kind!

Die Porten geschlossen. Die beiden familientunlichen Ausstellungen im Drangengebäude der staatlichen Kunsthalle und in der Landesgewerbehalle haben in diesen Tagen ihre Porten geschlossen. Eritere wurde von 2800 Personen, letztere von 4500 Personen besucht. Einem von verschiedenen Seiten, insbesondere auch vom Landesverein „Badische Heimat“ gestellten Antrag auf Verlängerung konnte leider wegen anderweitiger Vergebung der Räume nicht entsprochen werden.

Saardankesfahrt. Am Sonntag, den 30. Juni, veranstaltet der Schwarzwaldberein Karlsruhe eine Rundfahrt in das Saarland mit Kraftwagen. Gäste sind willkommen. Alles Nähere bei Raßner, Erbprinzenstr. 20, Tel. 5674, und Moraller, Amalienstr. 69, Tel. 3249.

Die Verhandlung gegen Duttenhofer.

Im Fall Duttenhofer wurde am Montag ein Fall wegen Untreue erörtert, deren Dr. Duttenhofer zum Nachteil der Wienwässerungsgenossenschaft in Bruchsal angeklagt ist. Der Angeklagte war seit 1927 Vorsitzender dieser Genossenschaft. Es war ihm eine Aufwandsentschädigung von 500 RM bewilligt worden. Obwohl diese Vergütung lediglich laufend für die Zukunft gewährt worden war, ließ er sich den Betrag von 2500 RM für seine zurückliegende Tätigkeit anweisen. Im März 1933 wurde ihm wegen fortgesetzter unordentlicher Kassenführung das Amt als Vorsitzender durch das Bezirksamt entzogen. Mit der Behauptung, sich keiner Untreue schuldig gemacht zu haben, verband der Angeklagte die Feststellung, er sei den Intrigen von Logenbrüdern der Freimaurerei zum Opfer gefallen. Eine ausführliche Schilderung der unordentlichen Geschäftsführung Duttenhofers gab Landrat Dr. Besthold-Bruchsal als Zeuge.

In der Montagnachmittagsverhandlung wurde in der Serie der Fälle, bei denen der Angeklagte zu hohe Gebühren von seinen Klienten verlangt, fortgefahren. So hat er von dem Landwirt B. aus Seibelsheim für dessen Vertretung 720 RM verlangt, eine Summe, die von dem Gebührenfachverständigen als zu hoch bezeichnet wurde.

In der Dienstadt-Sitzung

des Duttenhofer-Prozesses kam der Fall Otto F. zur Verhandlung. Die Sache hat ihren Ausgangspunkt darin, daß F. wegen gemeingefährlicher Trunkenheit in die Irrenanstalt Wiesloch gebracht werden mußte. Als F. zum zweiten Male auf Antrag der Gemeinde Unterwiesheim in die Anstalt gebracht worden war, reichte Dr. Duttenhofer im März 1929 ein Gesuch um Entlassung des F. unter Vorlegung einer Vollmacht, unterschrieben von F. und seiner Ehefrau, ein. Die Anklage wird dem Angeklagten in diesem Punkt Blankettfalschung und Gebührenwucher vor. Mit der dritten Verbringung des F. in eine Irrenanstalt beantragte der Angeklagte unter Vorlegung einer Vollmacht der Ehefrau F. beim Amtsgericht Bruchsal die Entmündigung des F. wegen Trunksucht. In dieser Entmündigungsfrage hat sich der Angeklagte einen Revers vom 8. April 1929 unterschreiben lassen. Dem Angeklagten wird auch hier wieder Blankettfalschung und Gebührenwucher zur Last gelegt.

Duttenhofer erklärt in seiner Vernehmung hierzu, daß ebenso wie der vorerwähnte Vorwurf der Anklage auch dieser unberechtigt sei, der Revers sei nicht blanko ausgefüllt worden. Die Gebühr von 200 RM sei durchaus im Rahmen der Vermögensverhältnisse des F. gehalten. Ebenso weist Duttenhofer den weiteren Vorwurf der Jagdmacherei auf Mandate energisch zurück. Dies habe er nicht nötig gehabt; seine Mandanten seien vielmehr ohne irgendwelches Zutun seinerseits allein auf Grund seines guten Rufes als tüchtiger Rechtsanwalt zu ihm gekommen.

In einem weiteren Fall des Prozeßkomplexes, der nach einer eingeleiteten Pause behandelt wurde, dreht es sich um eine Hypothek von 5000 RM, die auf das Haus der F. nach dessen Verurteilung wegen einer Mordtat eingetragener worden ist und die durch Vermittlung des Duttenhofers später gelöscht werden sollte. Nach der Anklage hat sich Duttenhofer in dieser Rolle ein Blankett erschlichen unter der falschen Behauptung, es handle sich nur um ein Vollmachtschreiben, und Gebührenüberhebung für seine Tätigkeit zu schulden kommen lassen.

Das gleiche Vergehen der Gebührenüberforderung wird dem Angeklagten ferner im Fall eines Pferdekaufes in Mannheim, dem ein Schiedsgericht anfänglich gemacht wurde, und im letzten Fall dieses Komplexes, in der Angelegenheit eines zweiten Pferdekaufes in Königsdorf bei Pforzheim zur Last gelegt.

Der Angeklagte betont immer wieder, daß seine Gebühren seiner Arbeit angemessen gewesen seien, von einer Ueberforderung könne auch in diesem Punkte keine Rede sein.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Badisches Staatstheater.

Heute Dienstag 20 Uhr wird der mit großem Beifall aufgenommene neue Tanzabend zum ersten Male wiederholt. Morgen Mittwoch 19 Uhr findet das letzte Konzert von Margareta Klara in Kleist's Schauspiel „Das Kästchen von Sellhorn“ statt.

Karlsruher Filmschau.

Gloria-Palast: 2. Programm im Rundmonat. Der Gloria-Palast am Nordplatz zeigt ab heute als 2. Programm in seinem Rundmonat in Neuauflage den Harry-Piel-Film: „Bobbe geht los“. Neben Harry Piel spielen Hilde Piel, Ewald, Gerhard Dammann, Fritz Dieckmar und Eugen Rex die Hauptrollen. Im Vorprogramm neben einem Kulturfilm „Besen“ ein Lustspiel mit Theo Lingen, Hugo Hühner-Köppe, Nummer die Motorradfahrer. Die neueste Fox-Lotzmode bestreift den Spielplan. Die Kammer-Vorstellungen bringen gegenwärtig den Lustspielochler „Die Wästenböcke“ mit Lid und Dool, den bekannten lustigen Filmkomikern.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Dienstag, den 25. Juni.

- Staatstheater:**
 - Tanzabend mit Orchester, 20—22.15 Uhr.
- Lichtspieltheater:**
 - Gloria-Palast: Ein Lied für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Bobbe geht los, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Union-Theater: Maskerade, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Palast-Theater: Endstation, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Reichens-Theater: Der Fall Basterville, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Kammer-Theater: Die Wästenböcke, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Mittwoch, den 26. Juni.**
- Staatstheater:**
 - Das Kästchen von Sellhorn, 19—21.45 Uhr.
- Lichtspieltheater:**
 - Schauburg: Ein Lied für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Bobbe geht los, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Union-Theater: Maskerade, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Palast-Theater: Endstation, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Reichens-Theater: Der Fall Basterville, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Kammer-Theater: Die Wästenböcke, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Vereins-Veranstaltungen:**
 - H. Frankonia: Wettspiel gegen Saruba (Bad. Staatstheater), 18 U.
 - Sonstige Veranstaltungen:
 - Beitragstag: Kammermusik und abends Familien-Kabarett.

LEIPHEIMER
& MENDE

Sommer Stoffe

sind es wieder, in denen wir Ihnen unsere ganz große Leistungsfähigkeit zeigen, in der Auswahl, wie in der Preiswürdigkeit.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Diensstag, den 25. Juni 1934

51. Jahrgang / Nr. 145

Zu dem Verkehrsunfall bei Forchheim.

Zu dem schweren Verkehrsunfall bei Forchheim am Sonntag, bei dem ein Radfahrer durch die Schubscheibe eines entgegenkommenden Kraftwagens geschleudert und getötet wurde, erfahren wir noch, daß es sich bei dem Verunglückten um einen Radfahrer aus Karlsruhe namens Hertel handelt, der nicht zu der Gruppe der Forchheimer Radrennfahrer gehört, sondern zufällig um die gleiche Zeit die Landstraße passierte. Obwohl er, wie inzwischen festgestellt wurde, im Augenblick des Unfalls sein Rad bereits abgebremst hatte, dürfte ihn die Hauptschuld an dem Zusammenstoß treffen, da er eigentlich nicht die Landstraße, sondern den daneben laufenden Radfahrweg benutzen mußte.

9jähriger Junge tödlich verunglückt.

Gernsbach, 24. Juni. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Montag nachmittag um 3 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhof. Ein Lastkraftwagen, der Waren zur Bahn gebracht hatte, streifte beim Abfahren einen Güterwagen und schob dadurch die schwere Schiebetüre des Waggons zu. Der neunjährige Walter Otto Bender aus Staufenberg brachte unglücklicherweise seinen Kopf dazwischen. Mit lebensgefährlicher Verletzung wurde der Junge bewußtlos zum nächsten Arzt gebracht. Dieser konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Vom Auto erfaßt und getötet.

Denzingen, 24. Juni. Eine Radfahrerin aus Emmendingen fuhr auf der Landstraße Denzingen-Emmendingen aus Unvorsichtigkeit in einen Personenzug. Die Radfahrerin wurde auf den Kühler geschleudert und ihre Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Tödlicher Sturz vom Fahrrad.

Maulburg (bei Schopfheim), 24. Juni. Beim Kalwerfest fuhr am Sonntagabend der 20jährige Alfred Kent von hier mit seinem Fahrrad und zog sich dabei einen Schädelbruch und Gehirnhautentzündung zu. Der Verunglückte wurde erst später bewußtlos im Straßengraben liegend aufgefunden und starb in der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Stillingen, 25. Juni. (Verkehrsunfall.) Am Montag nachmittag stießen bei Buchhagen ein Omnibus und ein Müllabfuhrwagen zusammen. Von den Insassen des Omnibusses wurden einige mehr oder weniger schwer verletzt.

Adelsheim, 25. Juni. (Vom Rad gestürzt.) Der Hiltlerjunge Hermann Kolb aus Unterfischach, der am Fest der Jugend teilnehmen wollte, ist an der Kurve bei der Straßenüberführung vom Rad gestürzt und hat beide Arme an den Handgelenken gebrochen.

Rastatter Mosaik.

Der Reichsführer der SA. in Rastatt — Eigenheim-Modellschau.

—mm— Rastatt, 23. Juni.

Die Ortsgruppe Rastatt der Technischen Nothilfe hatte am Freitagabend hohen Besuch. Der Reichsführer der SA., SA.-Gruppenführer Heinrich kam anlässlich seiner Besichtigungsreise durch Baden und Württemberg auch nach Rastatt. Die gesamte Ortsgruppe war abends 7 Uhr vor dem Heim angetreten. Alsbald erschien der Reichsführer und wurde dann von dem Ortsgruppenführer Studientrat Krum herzlich begrüßt. Es waren auch Vertreter von Staat, Stadt, Partei und deren Organisationen anwesend. Nachdem der Reichsführer die Front abgesehen hatte, sprach er zu den Nothelfern über die Ziele der SA. im nationalsozialistischen Staat, über Kameradschaft, Ordnung und Opferbereitschaft aller zur Erreichung der geistlichen Ziele. Schließlich gehörte zu den höchsten Tugenden und Pflichten der technischen Nothelfer auch die unbedingte Treue zu unserem Führer, auf den er zum Schluß ein freudig aufgenommenes Siegel ausbrachte. Sodann besichtigte er auch das Heim, das seine volle Anerkennung fand. Hernach vereinigten alle ein Kameradschaftsabend mit dem Reichsführer.

Wie überall im Reich, so zog auch in Rastatt die deutsche Jugend schon in den Morgenstunden auf die Sportplätze hinaus, um dort in friedlichen Wettkämpfen das Fest der deutschen Jugend zu begehen. Am Samstag morgen eiferten die Jungen und Mädchen unter 15 Jahren um die Siegespalme, am Sonntag die über 15 Jahre alten. Auf dem Sportplatz des M.V. 04 befand sich die Oberleitung. Hier fand auch nach Aufbruch des jeweiligen Marschzuges die feierliche Hissung der Fahne und nach Vollendung der Kämpfe und vor dem gemeinsamen Abmarsch wieder deren Niederholung statt. Die Wettkämpfe selber erforderten die Benutzung der nebenan liegenden Sportplätze des Rastatter Turnvereins und des Hiltlerjugend-Platzes. Allüberall entwickelte sich alsbald ein munteres Treiben.

Am Sonntagabend fand dann noch auf 04-Platz die Siegerehrung und Sonnwendfeier statt. Die gesamte Schuljugend, die verschiedenen NS.-Organisationen und Sportvereine traten um 8 Uhr vor der Fruchthalle an und marschierten unter klingendem Spiele der Musikkapellen durch die Stadt zu bezaubertem Spatplatz, wo dann ein reichhaltiges und stimmungsvolles Programm zur Abwicklung gelangte. Ein herrliches Schauspiel war es wieder, als die mächtigen Flammen in die Sommernacht emporloderten!

Der Sonntag brachte für Rastatt noch eine andere große Freude! Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte am Spätnachmittag die PD. des Kreises Baden-Baden-Rastatt. Dem hohen Gäste wurde allseits ein herzlich willkommenes bereitete. Die Säuler trugen aus diesem Anlass Flaggenschmuck. Die PD.-Abteilungen hatten sich auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz aufgestellt, desgleichen die anderen

NS.-Formationen von der SA., SS. bis zum Jannapoll. Verstärker bildeten Spalier. Reichsstatthalter Wagner trat im Kraftwagen kurz nach 6 Uhr ein und besichtigte sodann die PD.-Männer, deren Front er abschnitt. Mit den Vorkämpfern des Kreisstabes, und hernach mit den einzelnen Ortsgruppenleitern unterhielt er sich längere Zeit. Hierauf benah er sich in die Franzhalle, wohin unterdessen die PD.-Männer marschiert waren, wo er zielrichtende Worte an sie richtete.

Vom Samstag, 22., bis Montag, 24. Juni, veranstaltete die Leonberger Bauwerkstatt im Hotel „Schwert“ eine interessante Eigenheim-Modellschau. Durch die Zerlegbarkeit der Modelle wird die Anschaulichkeit besonders reichhaltig. In der heutigen Zeit, wo so mancher Familienvater an die Schaffung eines Eigenheims denkt, ist solch eine Ausstellung unbedingt zeitgemäß und belehrend.

Für die kommenden Tage und Wochen stehen Rastatt mehrere bedeutende Veranstaltungen bevor! Hier muß vor allem die Braune Messe in Rastatt genannt werden. Sie dauert vom 29. Juni bis zum 7. Juli. Sie wird in der großen Festhalle auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz stattfinden. Die Anmeldungen dazu stehen vor dem Abschluß. Allem Vernehmen nach wird diese Messe für Rastatt ein Ereignis ersten Ranges. Ohne Zweifel wird sie nicht nur den hiesigen Einwohnern, sondern ganz besonders der näheren und weiteren Umgebung ein Anziehungspunkt sein. Für Rastatt selbst aber wird sie der Anlaß zu erhöhtem Fremdenverkehr bilden, was den hiesigen Geschäftsleuten sehr zu wünschen ist.

Mit dem Abschluß dieser Braunen Messe fällt außerdem der für 6./8. Juli angelegte 45. Pioniertag in Rastatt zusammen, veranstaltet vom Landesverband der badischen Pioniere. Auch diese Zusammenkunft wird sicherlich viele Fremde nach Rastatt führen. Und damit noch nicht genug: am Sonntag, den 7. Juli, wird der SA.-Reiterturn 1933 an der neuen Brücke ein großes Reiterturnier abhalten! Auch diese Veranstaltung findet sicherlich in weiten Kreisen große Beachtung. So wird besonders der 7. Juli einer der lebhaftesten Sonntage dieses Jahres für Rastatt werden.

Während der Braunen Messe ist noch eine weitere Veranstaltung vorgesehen, die besonders die Landwirte interessieren wird. Die Rinderzuchtgenossenschaft Rastatt-Baden wird auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz eine große Rindviehschau abhalten, wobei auch Prämierungen stattfinden.

Der Besuch der Braunen Messe usw. wird für die Interessenten sogar der weiteren Umgebung leicht erträglich, denn die Reichsbahn gewährt auf eine Entfernung von 75 km. um Rastatt (ebenfalls die Mittelbadischen Eisenbahnen auf der Linie Kehl-Bühl-Rastatt) am Dienstag, den 2. Juli, und Freitag, den 5. Juli, zum Besuch der Braunen Messe Sonntagsrückfahrkarten!

Der bäuerliche Versuchsring Rastatt-Baden hat für diese Woche auch eine besondere Veranstaltung vor. Er will am Mittwoch, 3. Juli, von Rastatt aus eine Fahrt zur Besichtigung verschiedener Versuche und Einrichtungen unternehmen. Die Fahrt wird die Orte Hirschheim, Sandweier, Steinmauern, Au a. Rh., Muggensturm, Bishweier usw. besuchen.

Beim Paddeln verunglückt und ertrunken.

Säckingen, 24. Juni. Im Strandbad Mumpf fuhr ein Schreinermeister mit dem Paddelboot aus den hochgehenden Rhein hinaus. Infolge der starken Strömung konnte er das Boot nicht meistern, es kenterte und der Mann ertrank vor den Augen seiner im Strandbad weisenden Frau.

Den Tod im Rhein gefunden.

Waldshut, 24. Juni. Der 28 Jahre alte Wilhelm Berger aus Fröhnd bei Wolpadingen suchte nach der Heuernte abends noch Abkühlung durch ein Bad im Rhein. Dabei scheinen ihn seine Kräfte verlassen zu haben. Berger versuchte zwar noch, sich an die Mauer bei der Fabrik Simonin anzuklammern, wurde aber von den Fluten fortgetrieben und sank unter. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Im Bodensee ertrunken.

Konstanz, 24. Juni. Beim Baden im Freibad Horn ist am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr der 18 Jahre alte Max Dörflinger, der aus der Nähe von Vörsach stammt, und zurzeit dem Freiwilligen-Arbeitsdienstlager Konstanz zugeteilt war, ertrunken. Dörflinger ging plötzlich lautlos unter. Der junge Mann konnte nach einigen Minuten geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

*

Breisach, 25. Juni. (Der nasse Tod.) Bei dem Versuch, über den Rhein zu schwimmen, sind hier zwei unbekannte Personen, ein Mann und ein junges Mädchen, in die Strömung geraten und ertrunken. Man nimmt an, daß die beiden Verunglückten gegen die Bühnen gedrückt wurden und nicht mehr loskommen konnten.

Forchheim, 25. Juni. (Lebensrettung.) Ein dreijähriger Junge wurde im Stadtteil Fröhlingen von seinem 1 1/2 Jahre alten Brüderchen aus Versehen in den Mühlkanal der Enz gestoßen, als die beiden Kleinen dort am Ufer spielten. Ein älterer Mann rettete das bereits bewußtlose Kind und brachte es wieder zum Leben zurück.

Hüllendorf, 25. Juni. (Freitod.) Hier hat ein Krat durch Erschießen seinem Leben freiwillig ein Ende gesetzt.

Des Schwarzwalds Geschenk an die Saar

Eine Ehrengabe Billingsens zugunsten der Stiftung zur Beseitigung der Glendwohnungen.

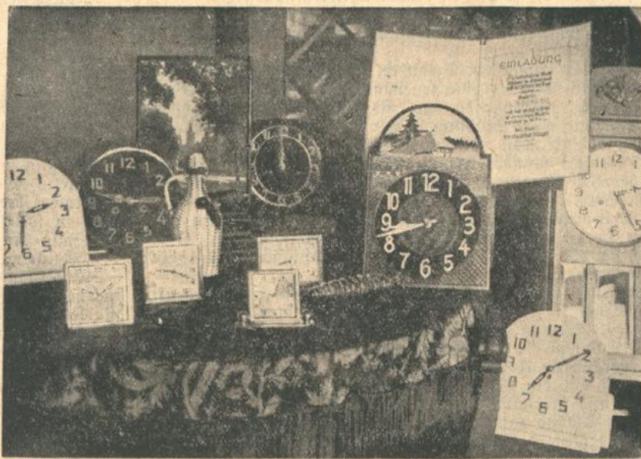
Billingen, 25. Juni. Die tausendjährige Stadt Billingen im Hochschwarzwald überbrachte dem Reichskommissar und Gauleiter Josef Bürckel in Form einer künstlerisch ausgearbeiteten Urkunde eine Anzahl besonders schöner, von der Billinger Industrie gestifteter Erzeugnisse Schwarzwälder Heim- und Schwarzwälder Wertarbeit, die dieses Zeugnis ablegen von der großen Volkskunst, die in den Tälern und auf den Höhen, in Stadt und Land unserer Schwarzwaldheimat getrieben wird.

Die Ehrengaben werden zu Gunsten der großzügigen Stiftung zur Beseitigung der Glendwohnungen im Saarland — einer der vielen traurigen Hinterlassenschaften der landfremden Völkerverbände — verkauft werden. Darüber hinaus hat die Abordnung dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken, dem Fg. Dürrfeld in Anwesenheit des Reichskommissars und Gauleiters Bürckel noch RM. 1500 übergeben, die aus Spenden von Billingen und Bad Dürkheim zusammenflossen und die gleichfalls dem genannten Zweck der Beseitigung der Glendwohnungen dienen sollen.

Bei diesem Besuch im Saargebiet wurden die engen Bande, die bereits seit Jahren den Schwarzwald mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar verbinden, erneuert. Es ist eine selten schöne Freundschaft, die insbesondere die Schwarzwaldkreisstadt Billingen mit der Saar verbindet: das kleine Bergmannsdorf Bildstock bei Friedrichstal ist Patenstadt von Billingen. Der „Sängerbund“ von Billingen hat seit Jahren kameradschaftliche Beziehungen zu dem Kumpelhof an der Saar, die vor allen Dingen in Form von Austauschbesuchen ihren lebendigen Ausdruck finden. So nimmt es auch kein Wunder, daß die Schwarzwald-Abordnung, unter der sich auch Kreisleiter Sandritter, Bürgermei-

ster Schneider-Billingen und Bürgermeister Bühler-Bad Dürkheim befanden, an der Saar eine überaus herzliche Aufnahme fand.

Besondere Erwähnung verdient noch, daß seit dem histori-



Schwarzwälder Heim- und Wertarbeit als Ehrengabe an die Saar.
DNB-Heimatbildendienst.

schen 13. Januar 1935 in der „Saarecke“ des Billinger Natshauses unter einem Relief eines Billinger Bildhauers, das zwei arbeitende Kumpel darstellt, eine Grubenlampe brennt zum Zeichen der herzlichen und kameradschaftlichen Verbundenheit und der Volksgemeinschaften, die zwischen Saar und Schwarzwald ewig brennend verbleiben soll.



...weil sie so gut schmecken—

deshalb sind MAGGI'S SUPPEN bei groß und klein so beliebt

Gelb-rote Würfel — Mehr als 30 verschiedene Sorten — 1 Würfel 10 Pf.

Brief aus dem Kraichgau.

Ein neues Dorf auf dem Schindelberg — Arbeitsbeschaffung — Verschiedenes.

Wiesloch, 21. Juni.

Im Rahmen des großen badischen Siedlungsplanes soll in absehbarer Zeit auch zwischen dem Angelbachtal und dem Rappbachtal, auf dem Schindelberg bei Destringen, ein neues Bauerndorf entstehen. Schon in früheren Jahrhunderten lag hier ein Dorf namens Eberhardsweiler, das aber im Dreißigjährigen Krieg wie so manches andere der wilden Soldateska zum Opfer fiel und heute nur noch wenige Mauerreste als Ueberbleibsel aufweist. Das ganze Gelände, das teilweise durch Geometer Wader aus Bruchsal erschlossen wurde, der nach Beendigung des Weltkrieges auf dem Schindelberg ein stattliches Dekonomiegebäude erstellte und den nach ihm benannten Wackerhof errichtete, umfaßt etwa 310 Hektar Ackerland aus Vöhl- und Lehmboden. Im ganzen will man hier nach dem Plan der Siedlungsbehörden 38 Siedlerstellen schaffen, von denen jede sieben bis acht Hektar Land groß sein wird, und dazu noch vier Handwerkerstellen mit rund drei Hektar Gelände. Auf diese Weise wird der Boden, der wegen seiner weiten Entfernung von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden schlecht genutzt war, ertragreicher gestaltet werden können.

Zu diesem Zwecke wurde auch schon eine Besichtigung des Geländes durch das Landesforstamt und die Landesförstungsstelle Baden vorgenommen, wobei Besprechungen stattfanden über die Abholzung des benötigten Waldgebietes und die Fläche, welche die beteiligten Gemeinden Destringen, Michelsteden und Dudenheim abzutreten haben. Die wichtigste Vorarbeit zu dieser Bauernsiedlung, zu der die einzelnen Ortsgemeinden je nach der Größe des von ihnen abgetretenen Ge-

ländes die Siedler stellen, dürfte jedoch eine großangelegte Feldbereinigung sein. Zugleich damit verbunden ist die Anlegung einer Zugangsstraße nach dem Schindelberg, wodurch nicht nur das Siedlungsgebiet erschlossen wird, sondern auch die Straßenverbindung zwischen den beiden alten Kraichgaugemeinden Dudenheim und Destringen von heute sieben auf sieben Kilometer verkürzt wird. Und nicht zuletzt erfährt durch diese Projekte das Bauhandwerk für etwa eine halbe Million Mark Beschäftigung, was auch anderen Geschäftszweigen zugute kommen wird.

Die Spar- und Darlehenskasse Menzingen weist im abgelaufenen Geschäftsjahr eine erfreuliche Aufwärtstendenz auf. Die Umsätze sind um 75 Prozent gestiegen. Der Stand der Spareinlagen hat sich um 16 000 Mark vermehrt, während die Verschuldung von 38 000 auf 18 000 Mark zurückgegangen ist. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 278 000 Mark ab, wovon allein 225 000 Mark auf Geschäftsanteile entfallen. Nach Abzug der Aufwendungen für Zinsen und Verwaltungskosten konnte ein Gewinn von 1180 Mark ausgewiesen werden.

Bei der Filiale der Zigarrenfabrik Landfried in Rauenberg wurden folgende Arbeitsveteranen für 25-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt: Helene Kleins, Magdalene Epp, Anna Vaier, Barbara Fischer, Elise Vaier und Sophie Spannagel. Dasselbst fanden wieder 30 erwerbslose Volksgenossen durch die Erweiterung und Tieferlegung des Keilbaggergrabens Beschäftigung.

In Diebheim beging dieser Tage Oberpostkammer a. D. Georg Funk seinen 70. Geburtstag. Mero.

Arbeitsstagnation der badischen Juristen.

Am 15. Juni fand in Heidelberg eine Tagung der Amtswalter der Gauführung Baden des Bundes Nationalsozialistischer Juristen (NSDJ) statt, zu der der Gauführer Pq. Rechtsanwalt Dr. Schüller die Bezirksobmänner und Gauführer einberufen hatte. Fragen der Organisation und der Schulungsarbeit bildeten den Kernpunkt der Ausführungen des Gauführers. Die Bezirke des NSDJ, die den Landgerichtsbezirken des badischen Landes entsprechen, sind jetzt aufgeteilt in Ortsgruppen, Stützpunkte und Zellen, da nur auf diese Weise eine durch innere Kraft wirkende Zusammenarbeit der einzelnen im NSDJ vereinigten Fachgruppen und ein schlagfertiges Einsetzen der Organisation gewährleistet erscheint. Als von der Partei betreute Organisation findet der NSDJ die erforderliche Führung zum politischen Gau, indem die Gauamtswalter des NSDJ nunmehr in die PD eingegliedert werden und eine wenigstens teilweise Eingliederung auch in den Bezirken angestrebt werden soll. Mit dem Beginn des Winterhalbjahrs wird die fachmännische Arbeit des NSDJ in verstärkter Weise aufgenommen; Arbeitsgemeinschaften zur Bearbeitung von Gesetzentwürfen werden jetzt schon gebildet. Der für den

Herbst dieses Jahres vorgesehene Deutsche Juristentag wird mit Rücksicht auf den in diesem Jahre wieder stattfindenden Reichsparteitag auf das kommende Frühjahr verschoben, während für das Spätjahr 1935 eine gemeinschaftliche Feier der ersten 1400 Mitglieder der NSDJ mit der PD vorgesehen ist. Die Ausführungen des Gauführers in Verbindung mit den Berichten der Bezirksobmänner ergaben zahlreiche Anregungen für die Arbeit der kommenden Monate.

75 Jahre Feiw. Feuerwehr St. Georgen.

St. Georgen i. Schw., 23. Juni. Am Sonntag beging die hiesige Feiw. Feuerwehr ihr 75jähriges Jubiläum, verbunden mit einem Treffen der Schwarzwälder Feuerwehren der Umgegend. Bei einer Schauübung, die die Feuerbekämpfungsmethoden der alten und der neuen Zeit mit den entsprechenden Geräten einander gegenüberstellte, wurde auch die alte Stodwälder Spritze vorgeführt, welche aus den Gründungsstagen der Feuerwehren stammt und die so recht ihre völlige Unzulänglichkeit gegenüber einem Großfeuer demonstrierte. Der Kommandant der Jubelfeuerwehr, Waldemar Haas, erhielt das Feuerwehr-Ehrenkreuz für besondere Verdienste am blauen Band und dürfte der jüngste Inhaber dieser Auszeichnung sein.

Ein merkwürdiger „Spaß“.

Pirmasens (Pfalz), 24. Juni. Am Samstagabend gegen 9 Uhr wurde die Polizei davon verständigt, daß ein zweijähriges Mädchen in der Ringstraße von zwei unbekannten Männern, die anscheinend angetrunken waren, in einem Personenkraftwagen entführt worden sei. Die Nummer des Wagens konnte angegeben werden. Sofort alarmierte die Polizei weitere auswärtige Stationen und die Funkstelle Ludwigshafen. Gegen 12 Uhr nachts wurde der Wagen wieder in der Stadt entdeckt. Die beiden Insassen wurden festgenommen und das Kind seinen Eltern wieder zugeführt.

Bei den beiden Entführern, die sich nur einen „Spaß“ haben leisten wollen, handelt es sich um den 27jährigen Josef Müller aus Haslach (Baden) und den 23jährigen Hugo Kaspar aus Zuffenhausen. Nach ihren Angaben sind sie mit dem Kind, dem übrigens nichts weiter passiert ist, nur in der Stadt herumgefahren. Daß sie durch die Entführung den Angehörigen des Kindes einen großen Schrecken eingejagt hatten, war ihnen in ihrem Rauch nicht zum Bewußtsein gekommen. Sie wurden, nachdem sie von Straßensperren eine gehörige Tracht Prügel bezogen hatten, in Polizeigewahrsam gebracht und der Wagen festgestellt.

Ein bissiger Bruder.

Herbolzheim, 24. Juni. Hier gerieten zwei Brüder in Streit. Dabei biß der eine dem anderen die Nase aus dem Gesicht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temp. d. Luft	Temp. d. Boden	Temp. d. Taupunkt	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag	Wolken	Sichtweite	Baromet. d. Luft	Baromet. d. Meer
Stuttgart	—	18	20	15	—	—	—	—	—	760,8	760,8
Frankfurt	760,8	20	22	17	—	—	—	—	—	760,9	760,9
Bad. Baden	765,5	19	22	17	—	—	—	—	—	765,5	765,5
S. Dürheim	—	14	24	19	—	—	—	—	—	—	—
St. Gallen	—	15	24	19	—	—	—	—	—	—	—
Badenweiler	760,5	19	26	17	—	—	—	—	—	760,5	760,5
Schauinsl. Heidelberg	663	17	21	15	—	—	—	—	—	663	663

Meist heiter — aber gewitterig.

Ueber Mitteleuropa sind nur geringe Druckunterschiede und dementsprechend auch nur schwache Luftbewegungen vorhanden. Ueber Süddeutschland sprechen die Winde auf ein kühles über Frankreich liegendes Tiefdruckgebiet an, weshalb aus vorwiegend südlicher Richtung warme und mächtig feuchte Luftmassen herangeführt werden. Dies bedingt zusammen mit tagsüber erfolgloser kräftiger Einstrahlung von Zeit zu Zeit die Ausbildung gewitteriger Störungen. Nachdem vorübergehend die Gewitterneigung etwas zurückgegangen ist, rechnen wir später erneut mit Wetterbildung.

Wetterausblick für Mittwoch, den 26. Juni: Meist heiter und sehr warm, später zeitweise etwas gewitteriger.

Wasserstand des Rheins.

Breisach: 310 cm, gestern 308 cm.
 Rastatt: 305 cm, gestern 300 cm.
 Mannheim: 574 cm, gestern 580 cm.
 Mannheim: 504 cm, gestern 506 cm.



Ein Roman vom Bodensee von Roland Betsch

Den wilden Bergen vorgelagert, ein weiter, grüner Traum, liegt der Bodensee zwischen den Ländern. Dieser See ist die Hefe Seimas der Erlebnis, ein paradiesischer Schauplatz für das sommerliche Abenteuer.

Seht die lebendige Wasserfläche, die tausend Verzauberungen durchdringt und im Mienenpiel unaussprechlich wechselt! Verlobt, Freund zu werden diesem See, der ein verborgenes Verhängnis und eine untergründige Liebe hat für die Stürme eurer Herzen.

Menschen wohnen am grünen Wasser, viele stille und oft wortreiche Geschehnisse Gottes. Andere Menschen aus allen Ländern der Welt kommen zum See und erleben dort ihre glücklichen Tage. So kreuzen sich die ewig unruhigen Schicksale, Erlebnisse türmen sich, Leidenschaften brennen, die Liebe wuchert ungestüm. Ach, es sind meist nur die Stürme der Jugend und die Wetterstürze der Gefühle. Oh habet keine Angst!

Menschen kommen und gehen, laßt euch erzählen von ihren großen und kleinen Nöten, von ihrem großen und kleinen Glück. Und wenn ihr selbst an den See kommt, suchet nicht die Menschen, ihre Namen und ihre Herkunft; denn sie alle sind nirgendwo und überall. Vielleicht seid ihr es selbst, die teilhaben am bunten Spiel der kommenden Sommerwochen, vielleicht schaut ihr nur in einen wunderlichen Spiegel. Wundert euch nicht, wenn das eigene törichte Herz euch entgegen schlägt, und seid nicht erschauert, wenn verborgenes Spiel eures jungen Lebens sich hier schattenhaft wiederholt.

Ja, meine Freunde, suchet euch selbst im farbigen Wirrsal der Menschen, von denen hier erzählt werden soll.

Seht sie euch an, das ist Eva Sandler! Sie steckt mitten in den leichtfüßigen, flatterhaften Sommerwochen drinnen, Gott verzeih ihr die Stunde. Eine junge Medizinerin ist sie von zwanzig Jahren, und über ihr im Himmel hängen alle brünnelnden Wahgeigen der Welt. Außerdem ist sie mit dem D-Zug um die Mittagszeit in Friedrichshafen angekommen, mit dem Dampfer „Lindau“ das Ufer entlang gefahren und endlich in Wasserburg, der reizvoll ländlichen Siedlung, angekommen.

Im alten Schloß wohnt sie. Da steht sie jetzt am Fenster und schaut auf das glitzernde Wasser hinaus. Und wenn sie das mit dem blonden Wirrkopf, die Lider ein wenig über die blauen Augen gesenkt, wenn sie so das, und verborgen lauernden Winkeln nachhängt, wenn dieses feine, erwartungsvolle Schmuckeln um ihre geworfenen Rippen spielt, dann kann sie nur Eva heißen, dann muß sie Eva heißen, es wäre ein Name, wenn sie anders hieße.

Der See ist herrlich, denkt sie, wunderbar ist dieses Wasser, und im D-Zug war es entsetzlich heiß. Draußen sind Seebooter und Fischerboote, und im D-Zug war ein gräßlicher alter Herr, der andauernd mit mir über moderne Erziehungsfragen und Pädagogik gesprochen hat.

Abhütteln! denkt Eva Sandler. Abhütteln! Das beste,

man geht baden, das Wasser nimmt alles Vergangene mit fort; das Wasser reinigt, man erhebt neu aus den Fluten. Wirft also die Kleider ab, wäscht den grünen Badeanzug aus dem Koffer, nimmt den Bademantel und geht hinunter an den Privatstrand.

Mit den Füßen schon im Wasser, verharrt sie eine Weile schweigend. Oh, wie schön ist sie, nun sie den Kopf gesenkt und die Arme halb gebreitet hat!

Plötzlich hebt sie einen Arm und legt die Hand langsam und zögernd auf die Brust in die Nähe des Herzens, ganz so, als ob sie eine ungewisse Furcht empfindet vor irgendeinem Ereignis, das nun eintreten und sie fortan beherrschen müsse.

Habt acht auf Eva Sandler! Sie geht jetzt ins Wasser und schwimmt hinaus in die Bucht und ihr ist, halb bang, halb froh, sie würde ihrem Schicksal in die offenen Arme schwimmen.

Aber nein, die Bucht ist still. Eine scharfe Lichtstrahl, von der sinkenden Sonne gezeichnet, kommt über das Wasser.

Eva schwimmt ins Licht hinaus; ihr Herz schlägt ruhig, nun sie in kräftigen Stößen immer weiter hinausstrebt.

Hier ist keine Ueberraschung, hier ist nur das eine große Erlebnis: Wasser und Weite, blauer Himmel und unfaßbare Sommerfestigkeit.

Eva war immer ein Satan im Schwimmen gewesen, und einmal war sie sogar eine sogenannte „Hoffnung“ im Vierhundert-Meter-Crawl; da war ihr eine Rivalein gewachsen, und sie hatte, vom Studium immer sehr in Anspruch genommen, die sportlichen Waffen geübt.

Einerlei! Wundervoll das Wasser furchend, eine geschmeidig herrliche Kreatur im nassen Element, genießt sie die erste große Stunde des Sommers.

Weit draußen legt sie sich eine Weile auf den Rücken und schaut in die unfaßbare Bläue des Himmels hinauf. Jetzt wird sie von Wellen geschaukelt; denn draußen pflügt ein Dampfer vorüber.

Warum habe ich diese seltsame Bangnis gehabt? denkt Eva Sandler. Es ist alles so einfach schön hier und so problemlos. Was in aller Welt hat mich verborgen geängstigt? Nichts war es, nur die ungewohnte Fremdheit, die zauberhaft veränderte Umgebung.

„Ich bin ein Meisenrost!“ sagt sie ganz laut, wirft sich herum und schwimmt in die stille Bucht zurück. Schon will sie dem Strand zustreben, da gewahrt sie das grüne Schiff, das leise wogend bewegt ist von den letzten Ausläufern der Dampferwellen.

Eva schwimmt auf das leuchtende Schiff zu. Eine helle, glanzübergossene Wasserstraße führt in den Halmenwald hinein.

Wundervoll! Nun schwimmt sie durch die Straße und ist jetzt ganz umgeben vom tausenden Schiffswald.

Die Straße öffnet sich, und Eva Sandler, die blonde Wasserhexe, weiß mit einem Male blickhaft, warum ihr bange war.

Ein Boot liegt unmittelbar vor ihr im Schilf, und in dem Boot sitzt ein Mensch. Ein Mann in weißem Leinenanzug, mit einem sonderbaren Strohhut auf dem Kopf. „Himmel Donnerwetter!“ entfährt es Eva, denn sie ist Medizinerin und flucht manchmal.

Der sonderbare Mensch — warum denn bitte sonderbar? — hat sie zuerst gar nicht bemerkt, denn er sieht mit wunderlichem Handwerkszeug im Wasser zwischen den Stauden herum.

Jetzt dreht er sich um, und Eva sieht in ein gebräuntes Gesicht, in ein angenehmes, sympatisches — Donnerwetter! — wirklich sympatisches Gesicht.

„Entschuldigen Sie bitte!“ stottert sie.

„Warum denn?“

„Da höcht er ja im Kahn, denkt sie verworren, da höcht er wirklich im Kahn! Er ist mir unheimlich bekannt.“

„Ich habe nicht gewußt, daß Sie sitzen.“

„Glaubts.“

„Ich bin ganz — überrascht. Ich bin fremd hier.“

„Das sehe ich Ihnen an. Warum plätschern Sie denn immer da im Wasser herum? Sie verjagen nur die Brut.“

Sie können hier stehen, das Wasser ist kaum ein Meter tief.“

Richtig, das Wasser ist kaum ein Meter tief, der sprachliche Mensch hat recht. Sie hört auf zu plätschern und fühlt jetzt jarten Sand unter den Füßen.

„Welche Brut denn?“

„Das Kleingetier. Die Algen und Amöben, die Geißeltierchen und Pantoffeltierchen.“

„Du lieber Gott! Entschuldigen Sie, ich gehe gleich wieder.“

„Nein, bleiben Sie! Ich bin froh, daß Sie da sind.“

„Wie denn?“

„Ich habe auf Sie gewartet.“

„Unfinn! Kein Mensch weiß, daß ich hierhergehe bin.“

Eva waret näher ans Boot heran, und jetzt fühlt sie deutlich, wie ihr Herz schlägt. Vom Schwimmen ist das, jawohl, vom Schwimmen. Man kriegt leicht mal Herz klopfen beim Schwimmen. Niemand soll glauben, der Mensch mit dem sonderbaren Strohhut sei schuld. Nichts da, er soll sich mal seine Rippen einbilden.

„Unfinn, habe ich gesagt!“

„Nein, nein. Begegnungen müssen sein. Manchmal muß ein Komet kommen. Er hat nicht nötig, vorher eine Postkarte zu schreiben.“

„Zum dritten Mal: Unfinn!“

„Meinetwegen!“

Der Mensch im Leinenanzug, lomsich mit Hut versehen, angenehm faffebraun im Gesicht, listet das Monstrum — dunkle glatte Haare hat er — und sagt lächelnd:

„Mein Name ist Bernd Rittner.“

„Ich heiße Eva Sandler. Ich bin eine Medizinerin.“

„Gott seh mir bei.“

„Frecher Kerl!“

„Kommen Sie doch herein ins Boot. Sie frieren ja.“

„Ich friere nicht. Bitte, wie oft friere ich? Bei 25 Grad im Schatten.“

„Haben Sie vielleicht keine Gänsehaut? Erlauben Sie mal gütigst, ich das hier keine Gänsehaut?“

Und er stüpt ihr mit dem Zeigefinger auf Schultern und Oberarme.

„Kreuzmillionen! —!“ Sie will schon wieder fluchen, schluckt es aber hinunter. Ist es eine Art, da mit dem Finger an einem herumzustippen.

„Sie sollen herinkommen! Aber passen Sie auf, daß unsere Affenschnäbel nicht umkippt.“

„Vorläufig sehe ich nur einen Affen.“

„Aber der kann Fräsen schneiden. Jetzt kommen Sie endlich mal ins Boot.“

Eva gehorcht, sie kann nicht anders; das hätte mal ein anderer sagen sollen! Da sitzt ein Mensch im Boot, fremd wie Afrika, hat Spott im Mundwinkel und teilt nur so die Besche aus. Wie ist das nur möglich, daß man sich nicht einmal zum Schein wehren kann! Sie klettert ins Boot, Nase riefelt an ihrem Körper herunter, sie schüttelt sich wie ein junges Pferd und reißt die Bademütze vom Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Frei- und Heimatspiele in Baden.

Die reiche landschaftliche Schönheit Badens und die wertvollen Schätze, die in seinem Brauchtum lagern, geben immer wieder Veranlassung, daß an zahlreichen Orten Frei- und Heimatspiele aufgeführt werden.

Auf dem Lärchenberg in Durlach ist die Aufführung des Stüdes „Brotlofes Mahl“ von Drogalkki geplant. — In Freiburg im Breisgau wird auf dem Münsterplatz im Laufe des Sommers Hoffmannsthal's „Spiel vom Sterben des reichen Mannes Federmann“ aufgeführt.

In Heidelberg bringen die Reichsfestspiele in der Zeit vom 14. Juli bis 18. August Aufführungen von „Mädchen von Heilbronn“, „Was Ihr wollt“ und „Göb von Verdingen“ im Schloßhof, von „Minna von Barnhelm“ im Königsaal des Schlosses und von Kurt Heynicks „Tingel-lingel“, „Der Weg ins Reich“ auf der neuen Thinsäule auf dem Heiligen Berg.

In Singen wird auf dem Hohenwiel an allen Mittwochen, Samstagen und Sonntagen im Monat Juni bis zum 15. August abwechselnd Schillers „Wilhelm Tell“, Goethes „Göb von Verdingen“ und Scheffels „Effehard“, dramatisiert von Hoellin, gespielt.

Billingen, 23. Juni. Der Haushaltsplan der Stadt Billingen für das Jahr 1935 ist nach dem letzten veröffentlichten Bericht des Bürgermeisters am 31. März 1935 1.774.935 Reichsmark gegenüber 6.550.173 RM. im Jahre 1934.

Billingen im Spiegel seines Glats.

Bei den städtischen Werken wird eine bedeutende Vermehrung des Gas- und Stromabfahes im letzten Jahr hervorgehoben und betont, daß ausföhrliche Verhandlungen für die Ferngasversorgung der Städte Bad Dürheim und Donaueschingen durch Billingen schweben.

Schweizerlag in Tiengen. Tiengen, 23. Juni. Zur Erinnerung an die Kämpfe mit den Eidgenossen zu Anfang des 15. Jahrhunderts will die Stadt Tiengen in diesem Jahre zum ersten Male wieder, und zwar am 30. Juni, den sogenannten Schweizerlag einföhren.

Fest der Jugend und Sonnwendfeier in der Turmbergstadt.

Das deutsche Jugendfest 1935 nahm in der Turmbergstadt einen machtvollen Verlauf. Herrliches Wetter war auf die Tage eingetroffen. Der 22. und 23. Juni fanden im Zeichen der Jugend, die an diesen beiden Tagen der Öffentlichkeit ihre Bedeutung und ihre Arbeit unter Beweis stellte.

Am Sonntag traten HJ. und BDM auf den Plan. Um 7 Uhr traten beide Formationen auf dem Turnerschaftsplatz an. Nach der feierlichen Flaggenparade, die der Standortführer der Durlacher HJ, Scharführer Hans Pabst abnahm, begannen die Wettkämpfe für HJ und BDM.

Als Abschluß des deutschen Jugendfestes fand dann am Sonntagabend um halb 10 Uhr auf dem Turnerschaftsplatz die Sonnwendfeier statt. Die NS-Jugendformationen waren mit klingendem Spiel vom Weiserhof durch die Stadt nach dem Kundgebungsplatz marschiert.

Wolsch, 23. Juni. (Ehruug der Arbeit.) Der badische Finanz- und Wirtschaftsmiustter hat neun bei der Firma Schalteker A.G. Abteilung Wolsch, beschäftigten Arbeitern ein kunstvoll ausgestattetes Ehrendiplom für mehr als 30-jährige ununterbrochene Tatkraft bei ihrer Firma verliehen.

Professor Frik Geiges gestorben.

Freiburg i. Br., 24. Juni. Der durch seine Glasmalereien weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Professor Dr. h. c. Frik Geiges ist in der vergangenen Nacht plötzlich und unerwartet gestorben.

Zahlreiche deutsche Dome verbanken dem Künstler die Erhaltung wertvoller Glasmalereien, so n. a. das Freiburger Münster und der Dom zu Meß. Prachtvolle Mosaiken schuf der Verstorbene im Kölner Dom und im Münster zu Bonn.

Der Wiederaufbau der Freiburger Universität beginnt.

Freiburg, 24. Juni. Mit Ende des Sommersemesters wird der Wiederaufbau des Freiburger Universitätsgebäudes in Angriff genommen. Bis zum Beginn des neuen Semesters werden die größten Bauarbeiten beendet sein.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935.

Heidelberg, 24. Juni. Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit: Im Laufe des 19. und 20. Juni trafen die Schauspieler der Reichsfestspiele und die Spielleiter in Heidelberg ein. Am 20. Juni fand eine große Regie-Sitzung statt.

Umbau der Höllethalstraße im Schwarzwald. Die Schlenkerkurven verschwinden.

Noch sind die Hunderte von emsigen Händen, die an dem Umbau und der Umstellung der Höllethalbahn auf Strombetrieb arbeiten, nicht zur Ruhe gekommen, noch hämmern an den Felswänden die Bohrer und Bickel, noch müssen die Gittermasten der Leitungsträger auf Teilstrecken ausgerichtet werden.

Es ist das bekannte Straßenstück zwischen Hirschsprung und Posthalde, zwischen der Station hinter der gewaltigen Felsenmenge und dem Bahnhof, der einen einmala häufigen, heute weniger beliebten Aufstieg zum Feldberg vermittelt.

Das Tal geht dort allmählich aus der Düsternis der Felswände in die Lieblichkeit des beiderseits walldigen Hochtals über, auf dessen Grund saftige Wiesen leuchten. In einer scharfen Wendung biegt es der Höhenfaltung von Hinterzarten zu um, der die Bahn im befestigten Hirschsprungstunnel besorgt, die Straße aber in einer Kurve um den Berg herum tun muß.

Vörrach gibt wieder Registermark aus.

Vörrach, 23. Juni. Das Reichsbankdirektorium hat mit Wirkung vom 1. Juli 1935 ab für den Amtsbezirk Vörrach die Auszahlungen im Registermarkfreiverkehr auf 10 RM. festgelegt. Die für die Stadt Vörrach bestehende Zahlungssperre wird aufgehoben.

Damit ist es für die Inhaber der Registermarkhefts nicht mehr notwendig, von Vörrach aus nach Schopfheim oder Willheim zu fahren, um dort ihre Schecks einzulösen, wodurch der Kreisverkehr mancher Verkehr entgangen ist.

Nachrichten aus dem Lande.

Wilsrdingen, 23. Juni. (Bezeichnung.) Der Betriebsangehörige der Holzwerke Wilhelm Bürkle in Wilsrdingen, Gustav Gwinnner aus Wilsrdingen, der auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte tödlich verunglückte, wurde am Donnerstag unter Anwesenheit der gesamten Belegschaft zu Grabe getragen.

Nieslebrunn (bei Forzheim), 23. Juni. (Der Führer als Pate.) Für das 8. lebend geborene Kind der Eheleute Karl Schwager hat der Führer und Reichskanzler die Ehre nupatenenschaft übernommen und eine Ehrengabe von 50 RM. überwiesen.

Baden-Baden, 23. Juni. („Heldenleben“ von Strauß.) Am Donnerstag, 27. Juni, wird das Musikleben Baden-Badens einen Höhepunkt erreichen: Herbert Albert dirigiert mit den vereinigten Orchestern: Sinfonie und Kurorchester Baden-Baden und städtisches Orchester Nürnberg — zusammen 100 Kammermusiker — Richard Strauß' „Heldenleben“, das schon im vergangenen Winter unter Alberts Leitung eine Auföhruug fand.

Neuenheim (bei Kehl), 23. Juni. (Die 50-Markscheine in den Schuben.) An der Kinzigmündung wurde ein junger Mann aufgegriffen, der seinen Angehörigen ein Sparfassenbuch entwendet und einen namhaften Betrag darauf abgehoben hatte.

Bier 50-Markscheine hatte er in den Knappen seiner Schuhe versteckt, wo sie auch aufgefunden wurden.

Neckried (bei Offenburg), 23. Juni. (Der Führer als Pate.) Wie beim 12. Bubens der Reichspräsident von Hindenburg so hat nun beim 15. lebenden Kind, dem 2. Mädchen, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehre nupatenenschaft in der Familie des Bahnarbeiters Georg Heiberger hier übernommen.

Neuenbürg, 25. Juni. (Grauige Tat.) In Enzklösterle beging ein in den 40er Jahren lebender Mann einen Selbstmordversuch, in dem er sich mit einem Messer einige Stiche beibrachte und mit einem Beil die linke Hand abhakte. Der Schwerverletzte ist im Kreisstrankenhaus Neuenbürg gestorben.

Tiengen, 23. Juni. (92-jährig.) Der älteste Einwohner unserer Stadt, Kaspar Werne, vollendete sein 92. Lebensjahr.

Duchlingen (bei Singen a. S.), 23. Juni. (Gefährliches Spiel.) Der 17-jährige Realchüler Karl Graf hantierte mit einer alten Pistole. Plötzlich löste sich der Schuß und die Kugel drang dem jungen Mann in den Kopf. Eine sofortige Operation machte den Verlust des rechten Auges notwendig. Die Kugel war in der Schädeldecke stecken geblieben.

Singen, 25. Juni. (Unfall.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad erlitt der 30 Jahre alte Motorradfahrer Karl Forster schwere innere Verletzungen, Brustquetschungen, Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung; es besteht Lebensgefahr.

Eis aus der Steckdose. Das ist moderner und wirtschaftlicher für den Haushalt. Für 8 Pfennige in 24 Stunden hält der Lamophon-Kühlschrank alle Lebensmittel frisch und tiefgekühlt und dabei können Sie noch reichlich Eiswürfel bereiten.

Radio Freytag. Herrenstraße 48, Telefon 6754. Abteilung Elektro-Kühlschränke.

Druckarbeiten. Werden rasch und preiswert angefertigt in der Schmid, Druck- u. Verlagsgeellschaft, m. b. H., Raststätte a. Rh.

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, am jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben.

Fabrik technischer Dole und Zette. Alte und sehr leistungs-fähige. Fabrik technischer Dole und Zette. Die nur mit Wiederverkauf arbeitet, sucht für ihre hervorrag. Qualitätszeugnisse (u. a. ff. Antiole) einen solventen Abnehmer.

Rettung vor Haarverlust! Belehrung und Abhilfemittel zu jeder vorkommenden Haarwuchsstörung (starker Ausfall, Beßen und Jucken der Kopfhaut, auch zu frühzeitiges Ergrauen) nach mikroskopischer Haaruntersuchung. Durch unsern Herrn Schneider jeden Donnerstag v. 10-12 1/2 u. 15-7 Uhr. Vertragen Sie unserer Jahrzehnterangenen Praxis Gg. Schneider & Sohn.

Gefahrenedecke. Jahrzehntlang ging alles gut, das Leben brachte Freuden und Erfolge, dazu auch manches Leid. Jedenfalls führte es aufwärts. Plötzlich will nichts mehr gelingen. Angst vor Entschlüssen lähmt den Unternehmungsgest, man ist nervös, matt, müllös. Wie ist das zu erklären? Der Wendepunkt des Lebens ist da, die Gefahrenedecke. Aber die Gefahr kann beseitigt werden, denn neue Kraft gibt dem Organismus OKASA. Zusammengesetzt aus Drüsenhormonen, nervenstärkenden und erfrischenden Stoffen hat sich Okasa tausendfach bewährt gegen Erschlaffung, Neurasthenie und vorzeitiges Altern.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Internationale Handelskammer tagt.

Der 8. Kongreß ist in vollem Gang — Bemerkenswerte Äußerungen über die Weltwirtschaftslage und Anregungen zu ihrer Besserung.

Paris, 24. Juni. Am Montag um 10.30 Uhr wurde der 8. Kongreß der Internationalen Handelskammer im Großen Saal der Sorbonne feierlich eröffnet. In Anwesenheit des Präsidenten der Republik und von etwa 1000 Vertretern der Wirtschaft aus 40 Staaten begrüßte Staatssekretär Blaisot die Teilnehmer im Namen der französischen Regierung.

Die Eröffnungsrede

hielt der Präsident des Kongresses, René P. Duchemin. Er betonte den unerlöschlichen Willen der Wirtschaftler aller Länder, zur Wiederherstellung gesunder und normaler Wirtschaftsbeziehungen zusammenzuarbeiten. Die Wohlfahrt aller Länder hänge mit der Wiederbelebung des Weltverkehrs, mit der Stabilität der Währungen und dem Ausbau der Handelsbeziehungen, für die die I.H.K. arbeite, eng zusammen.

Nach dem Bericht des Generalsekretärs Pierre Baffeur legte der Präsident der I.H.K., Fernand Van Bilsingen, dem Kongreß einen umfangreichen Bericht

„Wirtschaft von heute“

vor, der die Strukturveränderungen des Weltverkehrs seit 1933 wieder gibt. Die Erfüllung der Forderungen der I.H.K. hätte eine wirksamere internationale Güterverteilung, stabile Währungen und eine schrittweise Wiederherstellung des Vertrauens zur Folge gehabt. Tatsächlich herrschen aber heute größere Währungsunsicherheiten, wachsende Transferschwierigkeiten und ein größerer Mangel an Vertrauen als je zuvor. Man habe Verzicht geübt hinter den Reparationsverpflichtungen, die nie zu erfüllen waren. Der Präsident der I.H.K. bezieht die gegenwärtige Wirtschaftslage schlechter als vor zwei Jahren und führt dies in der Hauptsache auf die miteinander in Widerspruch stehenden verschiedenen nationalen Wirtschaftspolitik zurück. In einigen Ländern seien allerdings Erleichterungen zu verspüren, aber in den meisten Fällen gleiche die örtliche Verbesserung keineswegs die ständig wachsende Komplexität der Währungssysteme und des internationalen Zahlungsverkehrs aus. Es nüge nichts, wenn einige Länder große Opfer bringen, um eine Anpassung ihrer Produktionskosten an die gesunkenen Preise durch einen Deflationsprozeß zu fördern, während gleichzeitig andere Länder neue Preissteigerungen durch Währungsmanipulationen hervorriefen. Der Weltverkehr wird solange nicht gedeihen, bis seine Grundlagen nicht wiederhergestellt seien; solange aber die Unsicherheit im Geldwesen anhält, könne ein Vertrauen zu einer künftigen Entwicklung nicht aufkommen, und der Druck auf die Preise würde bestehen bleiben. Solange sich der Industrie und der Handelsreisende bei jedem Schritt auf Angriffe von Regierungsseite gefaßt machen müßte, werde sein Unternehmungsgeist nicht neu erleben. Er sehe daher die Hauptaufgabe der Internationalen Handelskammer darin, der Welt nochmals den Weg zur Entwicklung des internationalen Güterverkehrs zu zeigen. In allen diesen Fragen habe sich das Wirtschaftsleben schrittweise den gegenwärtigen Bedingungen angepaßt, so unnatürlich sie auch sein mögen. Die Zurücknahme durch rigorose Eingriffe auf jedem Gebiete des Wirtschaftslebens auf einen Schlag sei daher weder zu erwarten noch wünschenswert. Der Redner bezieht aber die Lage optimistisch, wenn die I.H.K. praktisch durchführbare Lösungen zeigen kann, auf deren schließlichen Annahme durch die Regierungen und die Industrie zu rechnen ist.

Anschließend nahm der Staatssekretär beim französischen Ministerpräsidenten, Blaisot, das Wort und erklärte, daß die französische Regierung sich für die Herbeiführung einer größeren Währungsstabilität rücksichtslos einsetzen würde, um den Weltverkehr zu fördern.

Präsident Reichard spricht.

Der erste Tag des Kongresses der Internationalen Handelskammer war von Beratungen der drei einzelnen Gruppen gewidmet. Die erste Gruppe behandelte Wirtschaft und Finanzen, die zweite Verteilungsfragen und die dritte Transportfragen. In der ersten Gruppe, die von Feld-

zing geleitet wird, sprachen u. a. Sir Arthur Balfour (England) und Präsident Reichard (Deutschland). Die zweite Gruppe, die unter dem Vorsitz von Bernheim steht, befaßte sich mit der Technik und den Kosten der Verteilung. Das Präsidium der dritten Gruppe hat Kurt Weiselt.

Am Montagmittag sprach der Präsident des Verbandes der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard, über das Thema

„Internationale Werberegelung — die Voraussetzung für ehrlichen Wettbewerb im Kampf um den Absatzmarkt in der Welt.“

Der Vortragende führte hierzu aus, daß die freie Entfaltungsmöglichkeit der Leistungsfähigkeit, die eine Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Wirtschaft eines Volkes und der Welt ist, besonders häufig auf dem Gebiete der Wirtschaftswerbung durch ehrwürdige Werbung beeinträchtigt werde. Die internationalen rechtlichen Regelungen zur Verhinderung ehrwürdiger Werbung hätten keinen durchschlagenden Erfolg gehabt. Viele Fälle würden von ihnen nicht erfaßt; bei den erfaßten Fälle die Rechtsverfolgung auf zu große Schwierigkeiten. Es müsse das Streben aller Wirtschaftskräfte sein, die Sorge für die Ehrbarkeit in der Werbung nicht von Fall zu Fall jeweils einem Geschäftsbereich zu überlassen, sondern das wirtschaftliche Ethos in seiner Gesamtheit zu fördern. Es werde daher anzuregen, einen internationalen Ausschuss zu bilden, der zunächst die Mißstände auf dem Gebiete der Werbung untersuchen und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung vorschlagen solle. Aus diesem Ausschuss solle sich dann eine „internationale Werberethik“ bilden, die auf die Werbetätigkeit wirken und gegen ehrwürdige Werbung außergerichtliche Maßnahmen ergreifen solle.

Sir Arthur Balfour (England)

wies in längeren geschichtlichen Ausführungen nach, daß die Konkurrenz der Länder mit niedrigerem Lebensstandard nicht etwas grundsätzlich Neues darstelle. Der Redner erinnerte dabei an den gewaltigen industriellen Aufschwung Deutschlands vor dem Kriege, der anfangs auf einem nie-

drigere Lebensstandard als dem Großbritanniens und der U.S.A. beruht habe. Jetzt greife Japan mit Hilfe der modernsten Maschinen in die Ausfuhr ein. Japan sei einer der größten Käufer für Wolle, Baumwolle und andere Rohstoffe, bald auch für Fertigfabrikate. Sein Markt dehne sich sehr aus. Dazu komme noch die Tatsache, daß Japan Waren angemessener Qualität für weite Kreise des Binnenmarktes zu Preisen herstellen könne, die für sie erlösnah sind. Dadurch werde es den Weltmarkt allgemein aus und schaffe neue Bedürfnisse, die dann durch die älteren Industrieländer befriedigt werden könnten. Der Weltverkehr sei heute in einer verzweifeltsten Lage, weil jedes Land den Nationalismus bis zum äußersten treibe und den normalen Verlauf wirtschaftlicher Beziehungen dadurch unterbinde. Zum Schluß sprach der Redner die Überzeugung aus, daß ein freier Umlauf von Gütern und Dienstleistungen der einzige Weg sei, auf dem man hoffen könne, den hohen erreichten Lebensstandard auch weiter zu erhalten oder die Quellen, die noch der Entwicklung harren, zu entfalten.

Die Gruppe „Beförderung zur Luft“

des Kongresses der Internationalen Handelskammer hielt am Montag nachmittag unter Vorsitz von Kurt Weiselt in Deutschland eine Sitzung ab. Es wurden mehrere Entschlüsse angenommen, die sich auf die Hemmnisse des Luftverkehrs, die Vereinfachung der Dokumente, die Zollregelung und die Verantwortung bei Verspätungen auf dem Luftwege bezogen. Des weiteren soll die Zusammenarbeit von Flugzeug, Schiff und Eisenbahn untersucht werden. Hinsichtlich der Postbeförderung wurde eine Entschließung angenommen, die sich für die Abschaffung des Luftpostzuschlages von 1936 ab ausspricht. Direktor Bronck von Luftfahrt teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Luftverkehrsabteilung beschlossen hätten, eine Sitzung der Leiter für die Beförderung von Post ausgetauschten Zuschläge um 50 v. H. vorzuschlagen, wenn die Postverwaltungen den Luftpostzuschlag ganz abschaffen würden. In der Montag-Nachmittag-Sitzung der

Gruppe „Verteilung“

sprach u. a. der deutsche Vertreter Otto Schaefer über die Bedeutung der Statistik bei der Rationalisierung der Verteilung. Er erklärte, die Vorbedingung sei die genaue Kenntnis der inneren Lage eines jeden Unternehmens, die man leicht mit Hilfe von Kennzahlen feststellen könne. Diese Kennzahlen würden durch Vergleich ähnlicher Unternehmen errechnet.

GV. Berlin-Karlsruher Industriewerke.

Befriedigende Entwicklung im neuen Jahr.

In der GV der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G., Berlin, wurde die Höhe der Abgrenzungen von mehreren Kleinaktionären beantragt, die eine Erhöhung der Dividende forderten. Von der Verwaltung wurden die Abgrenzungen begründet. Eine Erhöhung der Dividendenabgabe sei nicht angebracht. Nur durch das Zusammenziehen von zwei Dritteln des Aktienkapitals in den letzten fünf Jahren sei es ermöglicht worden, einen Kapitalüberschuß zu umgehen. Die Verabreichung des Aktienkapitals von 30 auf 17,5 Mill. RM. sei eine innere Maßnahme der Gesellschaft gewesen, die die Aktionäre keinen Gewinn gekostet habe. Das eigene Kapital habe die Verwaltung davon abgesehen, mehr als 5 Prozent Dividende zu zahlen, so seien dafür zwei Gründe maßgebend. Erstens hätte man im Vorjahr eigentlich nicht 5 Prozent sondern 3 Prozent Dividende ausschütten sollen, hätte es aber vorgezogen, einen Dividendenüberschuß zu umgehen, um die Dividendenabgabe gleich mit einem ausstehenden Saldo der Dividendenabgabe wieder aufzunehmen. Zweitens gehe die Ausdehnung des Geschäftsumfanges hauptsächlich auf staatliche Aufträge zurück. Die Verwaltung lege auf dem Standpunkt, daß solche „Auftragsarbeiten“ nicht durch höhere Dividenden ausgleichen, sondern vielmehr dazu, die innere Lage der Gesellschaft zu festigen, damit den Aktionären auch in schlechten Zeiten eine Dividende überbleibe. Es wurde von drei Kleinaktionären ein Antrag eingebracht, nicht 5 sondern 6 Prozent Dividende auszuschütten, der jedoch mit 11 2/3 gegen 76 Stimmen abgelehnt wurde. Neben in den Aufsichtsrat wurde Dr. Ing. Edgar Sauerbeck-Berlin gewählt.

Im laufenden Jahre hat das Geschäft sich befriedigend entwickelt, das alte als für die Exportaufträge, Mengen- und qualitativmäßig Parallelen für die Weltwirtschaft zu verwenden. Insbesondere bei der Automobilindustrie und bei der Herstellung von Hebezeugmaschinen. Diese Hebezeugmaschinen, die in hohem Maße von der Automobilindustrie verwendet werden, dürften hauptsächlich in den nächsten Jahren ein gutes Geschäft für die Gesellschaft bringen.

Manheimer Versicherungsgesellschaft

In der kürzlich gemeldeten Ausgabe über das abgelaufene Geschäftsjahr lassen sich nähere Einzelheiten aus dem Jahresabschluss vor. Das Ergebnis wurde auch in diesem Jahre wiederum stark durch das Abfließen fremder Währungen beeinträchtigt. Zum ersten Mal

war es dieses Mal die Forderung, die einen erheblichen Verlust brachte. Der Gesamt-Erfolg hierüber betrug 174 000 RM. Wie schon gemeldet, hat die Gesellschaft zum ersten Mal seit 1930 einen erheblichen Prämienüberschuß von rund 927 000 brutto und für eigene Rechnung von rund 789 000 erzielt. Während die Prämie brutto um 24 Prozent und netto um 42 Prozent gestiegen ist, haben sich die Unkosten nur um 5 Prozent erhöht. Von den zwölf betriebenen Branchen brachten zehn Gewinne in Höhe von rund 523 000 RM. und zwei Abteilungen (Transport und Straßentrassen) einen Verlust von rund 145 000 RM. Es erbrachten die Einzelbranchen in ihrer Gesamtheit an Prämie 19 481 882 (i. V. 12 494 867) RM., die Prämie für eigene Rechnung 9 275 919 (8 402 379) und es erforderten die Schäden 6 638 699 (6 922 924), 2 205 die Schäden für eigene Rechnung 4 439 398 (4 119 135) RM.

Der bilanzielle Reingewinn des Geschäftsjahres beträgt 122 086 (—). Die Verteilung an die Aktionäre beträgt bekanntlich 6 Prozent und zwar 3 Prozent als Dividende und 3 Prozent als Einzahlung auf das eingezahlte Aktienkapital, das hierdurch auf eine Einzahlung von 5 1/2 Prozent kommt. Die Gesellschaft konnte in den letzten beiden Jahren der Bilanz über 1 000 000 an Dividen netto zur Verfügung stellen. Bei über 58 000 Schadensfällen kam es im Berichtsjahre nur in neun Fällen zu einem gerichtlichen Streit gegen die Gesellschaft. Der von zwei Jahren hergenommene Umbau der Konstruktion der Gesellschaft (Veränderung der Rechnungs-Verpflichtung der Aktionäre um 4 000 000 RM., Umwidmung der Aktien und Verteilung der Vorsorgeposten) ist inwieweit erledigt, als die Rechnungsverpflichtung um den genannten Betrag vermindert wurde und die Vorsorgeposten ihres bisherigen Charakters entleert wurden. Die Umwidmung ist bis auf einen unbedeutenden Rest ebenfalls erledigt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die im Vorjahre getroffene Maßnahme zum Schutze der Kleinaktionäre, nämlich die Schaffung der 600 Aktien in je 100 RM., nicht ausreichte, um die Aktionäre zu schützen. Der Einbruch der Regierung nach 1000-Mark-Aktien wird dadurch Rechnung getragen. Die in der Bilanz unter Aktiva aufgeführten 250 eigene Aktien (frühere Vorsorgeposten) waren bis zum 31. Dezember 1934 noch vorhanden, sind inzwischen aber zum Durchschnittspreis von 50 RM. pro Stück bis zum 31. Dezember 1934 (61 Stück) verkauft worden. Die Rechnungsverpflichtung auf die 85 (i. V. 84) Prozent Beteiligung an der Manheimer Lebensversicherung-Bank A.-G. in Berlin beträgt 621 522 (616 412) RM. Am Ende des Geschäftsjahres handelte dieser Berliner Firma gegen die Manheimer Firma vorübergehend aus dem Konto-Korrentverhältnis von 24 103 (44 484) und aus Prämien und Schäden Netto-Depotstellungen von 29 901 (29 179) RM. an, während die Verbindlichkeiten gegenüber der Manheimer Versicherungsgesellschaft gegenüber aus dem Konto-Korrentverhältnis von 87 804 (122 617) RM. und aus Prämien-Depotstellungen 2 125 586 (1 185 636) RM. betragen. Außerdem besitzt die Manheimer Gesellschaft noch einige Beteiligungen an ausländischen Versicherungs-Unternehmungen. Die auf einen Teil des Aktienbesitzes an anderen Versicherungs-Unternehmungen insgesamt ruhenden Verbindlichkeiten für nichteingezahltes Aktienkapital betragen 1 304 117 (1 207 559) RM. Der Bilanzwert der gebundenen Vermögensgegenstände beträgt einschließlich der bei ausländischen Regierungen gestellten Konten 2 575 439 (2 568 264) RM., wovon 508 881 (417 111) RM. auf im Ausland angelegte Prämien-Reserven und 2 071 007 (2 151 153) RM. auf sonstige gebundene Werte entfallen. Die Gesellschaft behält in fast allen Ländern in den meisten Branchen den in Frage kommenden Sachverhältnissen an.

Aus der Bilanz: Grundbesitz 1.47 (1.49) Millionen RM., Spandhöfen (Kaufverwertungssachen) 396 639 (395 945) RM., Wertpapiere 3 091 657 (1 719 864) RM., Gebührende (Kasse, Bank, Guthaben und Vorkauf) 1 208 187 (1 851 134) RM., Die Verbindlichkeiten zum 31. Dezember 1934 betragen: Die Kapitalanlagen von 6.17 (6.56) Millionen RM. brachten eine Verzinsung von 328 308 RM. gleich 5.32 Prozent (i. V. Verzinsung 269 923 und Verzinsungslücke 96 279, zusammen 364 602 RM. gleich 5.56 Prozent). — Von Anhang der Bilanz und die Umsätze für das laufende Jahr bis jetzt zurückgestellt.

Manheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim. Die GV des 24. Juni, in der 2515 Stimmen vertreten waren, genehmigte die bekannten Verwaltungsverhältnisse, insbesondere 6 Prozent Dividende, wovon 3 Prozent als Dividende ausbezahlt werden und 3 Prozent als Einzahlung auf das eingezahlte Aktienkapital, das hierdurch um 5 1/2 Prozent ansteigt. Der Vorsitzende, Geschäftsführer W. Sauerbeck, konnte darauf hinweisen, daß sich die in der letzten Bilanz 1934 ausgesprochenen Hoffnungen auf eine Besserung erfüllt haben. Die Gesellschaft sei endgültig über den Graben und könne auch erstmals wieder einen kleinen Gewinn verzeichnen. Die Verwaltung hoffe, daß es auch in Zukunft so weiter gehe. Besonders ungünstig für die Bilanz haben sich bisher die höheren Währungsverluste ausgewirkt. Diese betragen 1931 1 347 600 RM., 1932 461 000 RM., 1933 439 000 RM. und 1934 noch 174 000 RM. Wenn sich auch auf diesem Gebiet bestimmte Verbesserungen nicht machen lassen, so müsse man doch erwarten, daß die Währungsverluste allmählich zu Ende kommen. Schäden könne sich die Gesellschaft nicht mehr in allen Ländern der Welt durchsetzen, daß zum Schutze der Versicherenden Deposits in der Landesbankverwaltung zurückgelegt werden müssen. Ueber die Ermittlung des laufenden Geschäftsjahres teilte Generaldirektor Dr. Weiselt nach dem der Schlußprüfungsbericht in einigen Branchen zwar noch nicht ganz abgeschlossen, aber verläßlich habe. Der im vergangenen Geschäftsjahre seit 1929/30 erstmals zu verzeichnende erhebliche Prämienanstieg der naturgemäß auch von einem entsprechenden Anstieg der Unkosten begleitet war, sei besonders erfreulich, weil dadurch die hohe Aktivität der Organisation der Gesellschaft zum Ausdruck kommt.

Holthorn, Seil- und Kabelwerke A.-G., Frankfurt a. M. Die GV genehmigte den Abschluß 1934 mit 4 (0) Prozent Dividende. Das neue Jahr habe sich bisher gut angeschlossen. Die Umsätze für den letzten Verkauf seien nicht ungenügend. Trotz gestiegener Umsätze sind die Verbindlichkeiten weiter zurückgegangen. Das Stimmrecht der neu 50 000 RM. SA. wurde vom Vorsitzenden auf das Zweifache herabgesetzt.

Winke für den Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Das Mietrecht der Zukunft.

Nach der auf dem 28. deutschen Mietrecht erhabenen Forderung für die Zukunft des Mietrechts soll das Recht der Kammern künftig aus dem Komplex des bürgerlichen Rechts gelöst und in den Mittelpunkt des Volkslebens gerückt werden. Unter Berücksichtigung der Interessen der Volksgemeinschaft an einem gesunden Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter soll ein unabdingbares Gemeinwohlrecht geschaffen werden, das insbesondere auch eine Begrenzung des Mietnennbetrages des Vermieters enthalten soll. Die vereinbarten Mietpreise müssen jederzeit der behördlichen Nachprüfung unterliegen; dabei soll der Begriff des angemessenen Mietpreises klar und deutlich umrissen werden.

Privatgeld am Hypothekenmarkt.

Wie aus Nachfragen verlautet, ist in den letzten Monaten mehrfach für großstädtische Mietwohngebiete ein Hypothekengeld aus Privatbank angeboten worden und auch zur Anlage gelangt. Dabei handelt es sich in der Mehrzahl der Fälle um Nachlass- und Mündelvermögen, für die eine langfristige, gut gesicherte Anlage gefordert wird. Inwieweit sich die Anlage von Privatgeld durch Vermögensverwaltungen und Sachkäufer, die auf diese Weise die Kapitalien einer hochgekauften Anlage zuführen, was den Zinssatz angeht, zu dem das Privatkapital ausgeteilt wird, so unterschiedlich sich dieser nur wenig von dem der Amtskassen darstellt, er beträgt zwischen 5 und 5 1/2 Prozent, in manchen Fällen wird auch noch ein Disagio bei der Auszahlung verlangt. Wegen nachteiliger Hypothekengewährung besteht in den Kreisen der privaten Kreditgeber nach wie vor Abneigung; auch sonst wird nachteiliges Hypothekengeld nur in ganz unzulässigen Umständen angeboten.

Kein Nachlassen der Grundstücksnachfrage.

Das sonst in den Sommermonaten übliche Nachlassen des Interesses der Kaufinteressenten am Grundstücksmarkt ist in diesem Jahre noch nicht festzustellen; vielmehr hält die Nachfrage nach Einzelhäusern mit Klein- und Mietswohnungen unvermindert an und läßt eher noch die Neigung zu weiteren Anstiegen erkennen. Dies gilt hauptsächlich für die Großstädte, insbesondere für Berlin, wo das Angebot seit Monaten völlig unzureichend ist und wirtschaftlich günstige Grundstücke innerhalb kürzester Frist vom Markt aufgenommen werden. Die Nachfrage charakterisiert sich als echte Bedarfsnachfrage, d. h. es handelt sich durchweg um Kaufinteressenten aus den Kreisen der mittleren Kapitalbesitzer und Sparer, die für ihr künftiges Geld eine sichere und bodenkundliche Anlage suchen. — Die Preise am Grundstücksmarkt zeigen für marktgünstige Objekte unverändert eine Steigung zum Steigen, während für einen Teil der an den Markt gelangenden Hausgrundstücke, insbesondere für überalterte Wohnhäuser sowie für rein oberirdische Grundstücke infolge fehlender Nachfrage eine marktmäßige Preisbildung nicht festzustellen ist.

Gemeindegrundstücke für Kleinsiedlung.

In einer Denkschrift des Bayerischen Wirtschaftsministeriums über die Förderung des Kleinwohnungsbaus wird u. a. die Anregung gemacht, daß den Gemeinden durch Gesetz die Möglichkeit gegeben werden solle, Grund und Boden zu angemessenen Preisen für die Kleinsiedlung bereitstellen, und zwar unter Förderung des Reiches. Hierzu solle das Reich das in den Hausgrundstückhypotheken annehm-

meiste Volkvermögen seinem Zwecke insofern erhalten, als die Rückfälle aus diesem Vermögen zur Bewilligung möglicherweise vermindert werden. Bei der Kleinsiedlungsbewilligung verwendet werden sollen. Darüber hinaus müßte die Hausvermietung aller für den amtlichen Bedarf in Frage kommenden Quellen vom Reich in die Wege geleitet werden.

Ausbietungsabkommen in der Zwangsversteigerung.

Der Hypothekengläubiger hat ein Interesse daran, daß seine Hypothek ausbezahlt wird, wenn das Grundstück zur Zwangsversteigerung kommt. Will er aber selber in der Zwangsversteigerung nicht mitbieten, so kann er sich von einem anderen eine Ausbietungsgarantie geben lassen oder mit ihm ein Ausbietungsabkommen schließen. Dann ist er dagegen gefaßt, daß seine Hypothek ganz oder teilweise ausbezahlt wird, wenn der Gläubiger nicht mehr als die Hälfte in der Zwangsversteigerung mitbietet, daß die Hypothek gedeckt wird. In der Regel verpflichtet sich dafür der Hypothekengläubiger dem Ausbietungsinteressenten dazu, die Hypothek, auch wenn sie zur Rückzahlung fällig geworden ist, weiter stehen zu lassen. Häufig wird nachteilig die Ausbietungsgarantie zur Übernahme solcher Garantien bereit, da sie ohnehin auf der Ausbietung der vorangehenden Hypotheken ein wirtschaftliches Interesse haben und durch Übernahme der Ausbietungsverpflichtung sich meistens die Befreiung der vorangehenden Hypotheken sichern können. Die Ausbietungsgarantie unterliegt keiner Formvorschrift. Besteht der Garant die übernommene Verpflichtung, so ist er dem Hypothekengläubiger gegenüber schadensersatzpflichtig, auch kann der Gläubiger Erfüllung der Garantie verlangen. Eine andere, meist schon bei Bestellung der Hypothek vereinbarte Sicherung der Hypothekforderung ist die Bürgschaft, die ein Dritter für die der Hypothek zugrundeliegende persönliche Forderung übernimmt.

Verlorener Hypothekenbrief.

Der Hypothekengläubiger kann sein Recht aus der Hypothek nur geltend machen, wenn er dem Hypothekbrief vorlegen kann. Besteht er der Brief nicht mehr, so kann der Schuldner die Zahlungsfähigkeit ablehnen und das Gericht den Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsantrag ablehnen. Ist der Brief verlorengegangen, so hat der Gläubiger die Möglichkeit, sich einen neuen Brief ausstellen zu lassen, nachdem der alte im Wege des Angebotsverfahrens für kraftlos erklärt wurde. Das Gleiche gilt, wenn der Brief verbrannt oder sonstwie vernichtet ist. Das Angebotsverfahren ist beim Amtsgericht zu betreiben, es endet durch Ausschlußurteil des Gerichts, durch das die Kraftlosklärung des alten Briefes erfolgt. Die Erklärung des neuen Briefes geschieht dann gemäß Grundbuchordnung § 67 auf Antrag des Gläubigers. Zunächst für die Durchsetzung des Angebotsverfahrens ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk das belastete Grundstück liegt.

Bauhandwerkerschutz.

Auf Grund des § 648 BGB kann der Bauhandwerker für seine Forderungen gegen den Besteller die Eintragung einer Sicherungshypothek auf dem Grundbuch für das die Arbeiten angefertigt worden sind, verlangen. Die praktische Bedeutung dieser Sicherungshypothek wird aber dadurch beeinträchtigt, daß die Sicherungshypothek im Range hinter alle bereits bestehenden Eintragungen kommt, so daß der Wert der Sicherung häufig nicht groß ist.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Das Börsegeschäft blieb aber auch bis heute unruhig...

Verlauf lustlos.

Am Verlauf fürnämte das Geschäft immer mehr ein. Infolgedessen begann der Wert...

Am Rentenmarkt hielten Sann. Staatsanleihen...

Schluss still.

Die Börse schloss in sehr stiller Haltung, nachdem die Kurse infolge der allgemeinen Unsicherheit...

Rhein-Main-Börsen: Unregelmäßig.

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Die Börse hatte bei fleinhin Umtrieben einen...

Am Rentenmarkt hielten Sann. Staatsanleihen...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Für Weizen war die Grundstimmung...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Manheim, 25. Juni. (Frankfurt.) Gegen die Vermutung...

Obstmärkte.

Mühl, 24. Juni. Obstmarkt. Erdbeeren, Anfuhr 650 Str. Preis 15-20...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1571 Rinder...

Preiser, 2688 Käber, 4286 Schafe, 15 025 Schweine. Verkauf: Rinder...

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1284 Rinder...

Mannheim, 24. Juni. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 62 Ochsen...

Bremen, 25. Juni. (Frankfurt.) Baumwoll-Grüßungsstunde. Amerikanischer Standard...

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Baumwoll-Grüßungsstunde. (In engl. Standard)...

Hanfmärkte.

Für die Zeit vom 17. bis 23. Juni 1935 berichtet die Sachuntergruppe...

Metalle.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Elektrolieferer je 100 kg. prompt...

London, 24. Juni. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (p. Tonne): Tendenz...

Reichsbankausweis.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Der Ausweis der Reichsbank vom 22. Juni...

Wertpapieren hat sich um 157,3 auf 4 092,9 Mill. RM. verringert. Im einzelnen...

Der allgemeine Zahlungsmittelmarkt stellt sich auf 5 471 Mill. RM. gegenüber...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Am internationalen Devisenmarkt hält die rubische...

Der Geldmarkt lag unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 3 1/2 Prozent.

Berliner Devisennotierungen: 24. Juni, 25. Juni. Geld Brief, Gold Brief...

Berliner Notenbörse: 24. Juni, 25. Juni. Geld Brief, Gold Brief...

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: London, 24. Juni, 25. Juni...

Zürcher Devisennotierungen vom 25. Juni 1935: Paris, London, New-York...

Frankfurter Kassakurse: Staatsanleihen, 24.6., 24.6., 24.6. Scharzreich 23...

Sachwertpapiere: 68adenGold 26, 68adenGold 26, 68adenGold 26...

Auslandsrenten: 5Mex.Ind.Gaub. 6,37, 6,25, 6,25, 6,25...

Industrieaktien: AdG. Gebr. 0,56, 0,56, 0,56, 0,56...

Pfandbriefe: Pfälz. Hypoth.-Bank, Gold R. 1-17, 17, 17, 17...

Rhein. Hypoth.-Bank: Gold R. 5-9, 9, 9, 9...

Frankfurter Kassakurse (cont.): Liquidations 101, 101, 101, 101...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

25. Juni 1935. Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including sections for Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and various bank and industrial shares.

Berliner Kassakurse

Table listing Berlin Kassakurse with columns for date, price, and other financial details.

§ separ. | † exkl. Divid. | O Ziehung

Der Fall Baskerville
 (Wenn die Maske fällt)
 Der Film der größten Spannung im Belpogramm: Dresden, Baugeschichte einer schönen Stadt. — Lustspiel, Fox neueste Wochenschau 4.00 6.15 8.30

Resi
 Waldstr. 30

Lösen Sie an der Kasse einen Fahrschein u. fahren Sie mit **Paul Hörbiger, Maria Andersgast, Hans Moser** u. a. bis zur

Endstation
 Sie unterhalten sich fabelhaft dabei! Abfahrtszeiten: 4.00 6.15 8.30

palli
 Herrenstr. 11

Ab heute als 2. Programm im Wunschmonat

Bobby geht los
 Ein ungemein spannender Kriminal- u. Abenteuerfilm mit **Harry Piel**
 Nur heute und morgen! Beginn: 4.00 6.15 8.30

Gloria
 am Hofplatz

Maskerade
 der große Welterfolg **Paula Wessely** **Adolf Wohlbrück**
 dazu: **Gorch Fock**
 Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30

Union Lichtspiele

Statt besonderer Anzeige.
 Heute abend entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater u. Schwager, mein guter Schwiegersohn

Dr. med. Otto Kraus
 prakt. Arzt und Bahnarzt

KARLSRUHE, den 23. Juni 1935.
 Redtenbacherstraße 19

Für die Hinterbliebenen:
Frau Tilly Kraus, geb. Wagener
Erich Kraus, St. Ingbert-Saar
Lilli Kraus, Berlin
Herta Dürr
Wolfdietrich Dürr
Frau Hilde Kraus, geb. von der Elg
Fritz Wilhelm Lange, Wiesbaden
Frau Emma Wagener, geb. Hofheinz.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 26. Juni, vormittags 12 Uhr im Krematorium statt.
 Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

„Die Wüstensöhne“
 Kammer-Lichtspiele
 Anfang: 3.5. 7. 8.45 U.

Mittwoch, 26. Juni, abends 6 Uhr, Frankoniaplatz

Sport und Humor! Alte und neue Zeit!

LAFUBA-Frankonia A.
 Samstag, 29. Juni, geg. Fußballsportverein Frankfurt

Badisches Staatstheater Heute
 Dienstag, den 25. Juni 1935
 Aufgeführt für die Liebhaberleitung G. Th. G. 1401—1500.
 Zum ersten Mal wiederholt:

Tanzabend mit Orchester
 Choreographie und Inszenierung: Carolina.
 Dirigent: Born.
 Vorbild auf der Oper „Die verheiratete Frau“ von Mozart.
 I. Die Verheiratete über die Verheiratete, Probe, Ballettphantasie von Mozart.
 II. Aufforderung zum Tanz, Son Weber.
 III. Tanzphantasie, von Weismann.
 IV. Parfümiers in Ungarn, Tanzphantasie von Weismann, nach ungarischen Tänzen von Weismann.
 Mittelstücke:
 Die geliebte Tanzphantasie.
 Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
 Preise C (0.80—4.50 RM.).

Kaufgesuche

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
 gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich, kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Wolfruf erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Überall zu haben. Parfümerie-Fabrik Exlepäng G. m. b. H., Berlin W 62.

100000 Rollen Tapeten
 habe ich nicht mehr, jedoch noch eine überaus große Auswahl in modernen und zurückgesetzten sowie Reste zu außerordentlich billigen Preisen.

FRITZ MERKEL
 Kreuzstraße 25.

Badisches Staatstheater Morgen
 Mittwoch, den 26. Juni 1935
 Aufgeführt für die Liebhaberleitung G. Th. G. 1401—1500.
 Zum ersten Mal wiederholt:

Kätzchen von Heilbronn
 über Die Feuerprobe.
 Großes, historisches Ritterstückspiel von Kleff.
 Regie: Baumhach.
 Mittelstücke:
 Engel, Trauendorfer, Ras, Kartow, Bau, Beieren, Dablen, Gher, Kaiser, Gemme, Frau, Herz, hier, Häder, Hohlhaus, Kienfischer, Kleebe, Kronau, Kuhn, Malblau, Meiner, Müller, Pheier, Schmeier, Schönholzer, v. d. Trend.
 Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr.
 Preise C (0.80 bis 4.50 RM.).

Bücher
 Unterh. Zeit., evtl. ganze Bibliothek, 2 Privat u. fast gef. Angeb. unt. 2 259 an die Bad. Presse.

Geht elektrischer Zwischenzähl.
 Stummert, Kaiserstraße 29. (1525)

Handharmonikas
 Gebr. Schner-Glabmodelle sind stets billig zu haben bei Knobloch, Marie-Alexandrastr. 17.

Herrenrad
 billig zu verkaufen. H. Werner, Rabenstraße 46, III.

Elekt. Kühlschränke
 20% Anzahlung 10 Monatsraten
 Ing. R. Zinnecke
 Kaiserstraße 229
 1 Treppe
 Ruf 4264

Schlafzimm.
 ganz neu, sehr schön, billig zu verkaufen von 1/2 bis 6 Uhr.
 Gerrenstraße Nr. 15. (1383)

Auffärben abgenutzter Ledermöbel
 in bekannt fachmännischer Weise im Spezialgeschäft

E. Schütz Kaiserstr. 227
 Telefon 2498
 la Referenzen Reparaturen. Neuanfertigungen

Zeitungs-Anzeigen
 helfen kaufen und verkaufen! Das gilt besonders für Anzeigen in der **Badischen Presse** der Zeitung mit dem kaufkräftigsten Leserkreis u. der starken Verbreitung in Karlsruhe u. über das ganze Land.

Gut erh. Herd
 kombiniert, wegen Umstellung preisw. zu verkaufen.
 Durian, Kronenstr. 8.

Schreibmasch.
 3 gebrauchte, 1 neu, ab 20 A zu verkauf. Angeb. unt. 24 an die Badische Presse.

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Durlach.
 In bester Villenlage am Zumburg (Schöne Höhenlage 800 m) 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Unterricht Nachhilfe
 in Math., Englisch, Franz. erb. Ang. m. Karlsruhe unt. G 2362 an die Bad. Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
 1,3 Cfr. Duet
 Cabriolet, 16 Z. Km., in bester Zustand, halber sofort zu verkaufen. Angeb. an Postfach 13, Rabat.

Fiat-Limousine
 4/20, verfl. (1542) 800er, Körnerstraße 10.

Zu vermieten
 Mansarden-Wohnung, 2 Zimm., 2 Bäder, 1 Keller (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Eisfink
 Kühlschränke
 Kühlautomaten
 Eisschränke
 für Gewerbe und Haushalt

Dittmar & Co.
 Karlsruhe, Karlstr. 60, Fernr. 80.

Kapitalien
Günstige Kapitalanlage
 Rentables 2 Gatter-Sägewerk, in bester Lage Mittelbadens, Bahn- und Wasseranschluss, direkte Verschiffungsmöglichkeit nach dem Niederrhein

sucht stille oder tätige Beteiligung.
 Angebote sind unter D21992 an die Bad. Presse zu richten.

Leistungsfähiges Werk für Spezial-Baustoffe sucht Vertreter
 für Unterbaden fleissigen

der bei Architekten, Baubehörden und Baugeschäften gut eingeführt ist. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. C21991 an die Badische Presse erbeten.

Mitteilungen DER N.S.GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Heute, Dienstag, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 18.00—19.30 Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimmen und Sonnenbad Mittelbaden.
 19.00—20.00 Reichspropagandabüchsen (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Leichtathletik (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—22.00 Ju-Jitsu (Männer und Frauen) Sportpl., Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Vorkurs, Sportplatz, Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 Am Mittwoch, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 10.00—12.00 Allgemeine Körperkultur und Fröhliche Gymnastik und Spiele (Männer und Frauen) in Wuppertal.
 15.30—17.00 Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Kinder), Robert-Koch-Platz.
 16.45—18.00 Kurse für Reiterei (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 20.00—20.00 Tennis (Männer u. Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Reiten, Reitbahn, resp. Reitplatz in der ehem. Dragoneroffizierskaserne.
 20.00—22.00 Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 10.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 21.30—23.00 Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Frauen), Volkshochschule.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle in Durlach.
 19.45—19.45 Rekenziele Sportplatz und Sportplatz, De. Bögge, Kaiserstr. 128.

Kapitalien
Griffenz!
 Junger Mann als tätiger Teilhaber für fertige, sehr gewinnbringende, Ioniturmal. Sache mit 1000 A gesucht. Bel. v. Durlach od. H. Sünner bezeugt. Ang. u. Nr. 22333 an Bad. Pr.

Zu vermieten
 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Kleine Anzeigen
 haben größten Erfolg in der **Badischen Presse**

Immobilien
Mehaerei
 groß, Stadt Baden, veränd. halber zum Preis von 36 000 A, bei 22 000 A Anzahlung zu verkaufen. Umfrag: 1 Zst. Großvieh, 3 Schweine, 1 Kalb, 2 Hühner. Angebote u. Nr. G1992 an die Badische Presse.

Kapitalien
100 Mt.
 suchte Beamter in fikt. Stellen ges. angem. Zins von Privat. Angeb. unter G 45 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Mitteilungen DER N.S.GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Heute, Dienstag, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 18.00—19.30 Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimmen und Sonnenbad Mittelbaden.
 19.00—20.00 Reichspropagandabüchsen (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Leichtathletik (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—22.00 Ju-Jitsu (Männer und Frauen) Sportpl., Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Vorkurs, Sportplatz, Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 Am Mittwoch, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 10.00—12.00 Allgemeine Körperkultur und Fröhliche Gymnastik und Spiele (Männer und Frauen) in Wuppertal.
 15.30—17.00 Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Kinder), Robert-Koch-Platz.
 16.45—18.00 Kurse für Reiterei (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 20.00—20.00 Tennis (Männer u. Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Reiten, Reitbahn, resp. Reitplatz in der ehem. Dragoneroffizierskaserne.
 20.00—22.00 Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 10.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 21.30—23.00 Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Frauen), Volkshochschule.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle in Durlach.
 19.45—19.45 Rekenziele Sportplatz und Sportplatz, De. Bögge, Kaiserstr. 128.

Kapitalien
Griffenz!
 Junger Mann als tätiger Teilhaber für fertige, sehr gewinnbringende, Ioniturmal. Sache mit 1000 A gesucht. Bel. v. Durlach od. H. Sünner bezeugt. Ang. u. Nr. 22333 an Bad. Pr.

Zu vermieten
 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Mitteilungen DER N.S.GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Heute, Dienstag, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 18.00—19.30 Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimmen und Sonnenbad Mittelbaden.
 19.00—20.00 Reichspropagandabüchsen (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Leichtathletik (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—22.00 Ju-Jitsu (Männer und Frauen) Sportpl., Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Vorkurs, Sportplatz, Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 Am Mittwoch, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 10.00—12.00 Allgemeine Körperkultur und Fröhliche Gymnastik und Spiele (Männer und Frauen) in Wuppertal.
 15.30—17.00 Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Kinder), Robert-Koch-Platz.
 16.45—18.00 Kurse für Reiterei (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 20.00—20.00 Tennis (Männer u. Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Reiten, Reitbahn, resp. Reitplatz in der ehem. Dragoneroffizierskaserne.
 20.00—22.00 Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 10.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 21.30—23.00 Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Frauen), Volkshochschule.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle in Durlach.
 19.45—19.45 Rekenziele Sportplatz und Sportplatz, De. Bögge, Kaiserstr. 128.

Kapitalien
Griffenz!
 Junger Mann als tätiger Teilhaber für fertige, sehr gewinnbringende, Ioniturmal. Sache mit 1000 A gesucht. Bel. v. Durlach od. H. Sünner bezeugt. Ang. u. Nr. 22333 an Bad. Pr.

Zu vermieten
 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Mitteilungen DER N.S.GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Heute, Dienstag, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 18.00—19.30 Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimmen und Sonnenbad Mittelbaden.
 19.00—20.00 Reichspropagandabüchsen (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Leichtathletik (Männer und Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—22.00 Ju-Jitsu (Männer und Frauen) Sportpl., Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Vorkurs, Sportplatz, Karl-Friedrichstr. 22e.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 Am Mittwoch, 26. Juni, laufen folgende Kurse:
 10.00—12.00 Allgemeine Körperkultur und Fröhliche Gymnastik und Spiele (Männer und Frauen) in Wuppertal.
 15.30—17.00 Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Kinder), Robert-Koch-Platz.
 16.45—18.00 Kurse für Reiterei (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 20.00—20.00 Tennis (Männer u. Frauen) Hochschulfabrikation.
 20.00—21.00 Reiten, Reitbahn, resp. Reitplatz in der ehem. Dragoneroffizierskaserne.
 20.00—22.00 Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 10.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Kaiserstraße 6.
 21.30—23.00 Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Frauen), Volkshochschule.
 20.00—22.00 Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle in Durlach.
 19.45—19.45 Rekenziele Sportplatz und Sportplatz, De. Bögge, Kaiserstr. 128.

Kapitalien
Griffenz!
 Junger Mann als tätiger Teilhaber für fertige, sehr gewinnbringende, Ioniturmal. Sache mit 1000 A gesucht. Bel. v. Durlach od. H. Sünner bezeugt. Ang. u. Nr. 22333 an Bad. Pr.

Zu vermieten
 3 Zimm.-Wohnung in Landhaus, geeignet für ruhigen Lebensabend, Vollkondition, mon. 25.4. bez. sofort ab. Nat. evtl. dauernd Wohnrecht. Angeb. unter 21989 an d. Bd. Presse.

Möbl. Zimmer
 auf 1. Juli od. spät. zu vermieten. Schützenstr. 23, IV.

3 möblierte Zimmer
 (durchgehend), 1 sep. zu vermieten. Mit Verstellb. Schrank, Schwarz, Kleiderh. 16 (1529)

Kleine Mansarde
 sofort zu vermieten. * Gebhardtstr. 1, IV. l. (1523)

Mietgesuche

Garage
 für Kleinauto, Gegenüber, sofort gesucht. Angeb. u. G 2364 an d. Bd. Pr.

43.-Wohnung
 sonn. Lage, mit all. Zubehör, auf 1. Ofl. gef. Ang. mit Preis u. G 2354 an d. Bd. Pr.

33.-Wohnung
 mit Garten, sofort bezugsfähig. Ang. u. G 2360 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer
 (sof. gef. (Schlafz.) Angeb. unter 2363 an die Bad. Presse.

Zür Ferien u. Wochenend
 im Gebiet Ruffstein-Sonnensgründe 2-3 Zimm., unmob., zu vermieten (auch gute Winterpostgelegenheit). Ang. u. 21998 an die Bad. Presse.

Geräumige 33.-Wohnung
 b. älterem Ehepaar auf 1. Ofl. gef. Preis-Angeb. u. Nr. G 2352 an Bad. Pr.

Offene Stellen

Sofortigen Verdienst
 durch Provisionszahlungen bietet bedeutende

Krankenversicherung
 werden an allen Plätzen Badens erfolgreiche Versicherungsvertreter gesucht. Systematische Unterweisung u. Verdienstmöglichkeiten zugesichert. Angebote unter Nr. C 21952 an d. Badische Presse.

Gaib. Person
 1. Monatslohn gef. Postenstraße 19, II. (1519)

Personal
 finden Sie durch eine kleine Anzeige in der **Badischen Presse.**

Wer übernimmt die Stadt-Verfretung
 eines 35 Pfg.-Schlagers der Parfümeriebranche, für den Verkauf an Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseur- und Seifengeschäfte. Hoher Verdienst. Zuschriften an: **Heinrich Luog, Karlsruhe i. B.** Maxauerstraße 18.

Sterbefälle in Karlsruhe
 19. Juni:
 Aageborn Moos, Kind, 1 Jahr 1 M. 10 T.
 20. Juni:
 Adolf Hartner, Kind, 10 Stunden 45 Min.
 21. Juni:
 Luise Hand geb. Krieger, Ehefr. v. Johann Christof, Zimmermann, 61 Jahre.
 Maria Köhler, ledig, ohne Beruf, 78 Jahre.
 22. Juni:
 Karoline Braun geb. Meier, Witwe von Sebald, Schreiner, 69 Jahre.
 23. Juni:
 Otto Gottlieb Kraus, Chem., Dr. med. prakt. Arzt, 64 Jahre.
 Simon Dehmer, Chem., Schmied, 85 J.
 Kamilla Goldschmidt, led., o. Ber., 70 J.
 Gerda Siglind Reiche, Kind, 2 1/2 Std.
 Johannes Karl Grupp, Chem., Dreher, 52 Jahre.
 Klara Wilmann geb. Eina, Ehefrau von Leopold, Konditormeister, 41 Jahre.
 24. Juni:
 Gyronnans Busch, Witwer, Feldhüter a. D., 88 Jahre.

Für aktuellen, gutgehenden Artikel werden per sofort mehrere Vertreter
 für Karlsruhe und ganz Baden gesucht. (Kram, Probieren u. Fahrtspreisen). Es kommen nur redegewandte Herren mit hohem Auftreten und gutem Ruf in Betracht. Angebote unter Nr. G 1094 an die Bad. Presse erbeten.

Fochtenberger Kölnischwasser
 verhindert Ermüderscheinungen

Leistungs-fähiges Werk für Spezial-Baustoffe sucht Vertreter
 für Unterbaden fleissigen

der bei Architekten, Baubehörden und Baugeschäften gut eingeführt ist. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. C21991 an die Badische Presse erbeten.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Tüchtiger Abonnenten-Werber
 für großes Verlagsunternehmen zu günstigen Bedingungen gesucht.
 Angebote unt. K1078 an Bad. Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813

Wohnungstausch
 Verkauf: 2 Zimm., 4-5 3.-Wohnung (Erdgeschoss) auf 1. Juli an keine ruhige Familie zu vermieten. Ang. u. G 2356 an die Badische Presse.

Dr. med. E. Voegtle
 vom Urlaub zurück!
 Kriegssch. 178
 Telefon 813